
BACHELORARBEIT

Herr
Felix Steiger

**Fußball und Gewalt –
Präventivmaßnahmen gegen
Randale**

2013

BACHELORARBEIT

Fußball und Gewalt – Präventivmaßnahmen gegen Randale

Autor:
Herr Felix Steiger

Studiengang:
**Angewandte Medienwirtschaft
(Sportjournalismus/Sportmanagement)**

Seminargruppe:
AM10wJ2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Dr. Edgar Unger

Einreichung:
Mittweida, 23.07.2013

BACHELOR THESIS

Football violence - preventive measures against riot

author:
Mr. Felix Steiger

course of studies:
Applied Media Economics

seminar group:
AM10wJ2-B

first examiner:
Prof. Dr. Otto Altendorfer

second examiner:
Dr. Edgar Unger

submission:
Mittweida, 23.07.2013

Bibliografische Angaben:

Steiger, Felix:

Gewalt im Fußball – Präventivmaßnahmen gegen Randalere

football violence – preventive measures against riot

2013 - 81 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

Gewalt im Fußball ist kein Problem der Neuzeit. So gelten besonders die 1980er und frühen 90er Jahre als Zeiten der Hooligan-Hochburg in Deutschland. Durch die neu errichteten Fußballarenen verbesserten sich die Sicherheitsvorkehrungen in den letzten Jahrzehnten erheblich. Verstärkt durch eine größere Polizeipräsenz, szenenkundige Beamten sowie Kameras und Blocktrennung im Stadion finden Fußballrandale heute nur noch selten in den Arenen statt. Ganz verschwunden ist die Gewalt rund um den Fußballsport jedoch nie. Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht Präventivmaßnahmen gegen Ausschreitungen. Konkretisiert wird die Thematik am Bundesligaverein VfB Stuttgart. Um einen vertieften Einblick zu erlangen, entstanden Kontakte zum Leiter der Fanbetreuung des VfB Christian Schmidt sowie zum Polizeihauptkommissar – Sachbearbeiter Einsatz – Stephan Widmann in Stuttgart. Durch die erlangten Eindrücke lassen sich erste Erfolgserlebnisse in der Präventionsarbeit feststellen. Dennoch gibt es zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten, die im Folgenden genauer erläutert werden. Letztendlich stellt sich die Frage, ob durch gute und erfolgreiche Präventionsarbeit die Gewalt ganz aus dem Sport verschwinden kann.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
1 Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Aufbau der Arbeit	3
2 Gewalt im Fußball.....	4
2.1 Definition.....	4
2.2 Ursachen für Gewalt.....	4
2.3 Gewalt: Von wem geht sie aus?.....	6
2.3.1 Personelle Gewalt.....	7
2.3.2 Strukturelle Gewalt.....	8
2.3.3 Kulturelle Gewalt.....	9
3 Unterscheidung der Fan-Gruppen.....	11
3.1 Kuttenfans.....	11
3.2 Hooligans.....	12
3.3 Ultras.....	16
3.3.1 Commando Cannstatt.....	18
4 Gewaltprävention.....	21
4.1 Sicherheitskonzept der DFL	21
4.2 Präventivarbeit der Vereine.....	26
4.2.1 Geschichte von Fanprojekten.....	26
4.2.2 Aufgabe von Fanprojekten.....	27
4.2.3 Gewaltprävention durch Fanbeauftragte.....	31
4.3 Gewaltprävention durch Fußballfans	38
4.4 Gewaltprävention durch die Polizei	41
4.4.1 Deeskalation zum Vermeiden von Gewalt.....	41
4.4.2 Maßnahmen während und nach Ausschreitungen.....	45
5 Ist das Gewaltproblem im Fußball lösbar?.....	47

6 Fazit und Ausblick.....	54
Literaturverzeichnis.....	X
Anlagen.....	XV
Eigenständigkeitserklärung.....	XXV

Abkürzungsverzeichnis

a.M.

...am Main

d.h.

...das heißt

DFB

...Deutscher Fußball Bund

DFL

...Deutsche Fußball Liga

DHPol

...Deutsche Hochschule der Polizei

FC

...Fußball Club

i.d.R.

...in der Regel

i.Ü.

...im Übrigen

KSC

...Karlsruher Sportclub

OFC

...offizieller Fanclub

SV

...Sportverein

u.a.

...unter anderem

z.B.

...zum Beispiel

z.T.

...zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gewaltdreieck	7
Abbildung 2: Hooligans weit weg von Fußballstadien.....	8
Abbildung 3: Fans von Lokomotive Leipzig bekennen sich zu ihrer politischen Einstellung.....	9
Abbildung 4: Demonstriert die Verbundenheit zum Club nach außen: Fan-Kutte.....	12
Abbildung 5: Gegen den modernen Fußball: Ultras des VfB Stuttgart.....	17
Abbildung 6: Choreografie DFB Pokal-Halbfinale 2013: Stuttgart gegen Freiburg.....	19
Abbildung 7: Die andere Seite des Fußballs: Stuttgart Ultras auf den Barrikaden. Sie protestieren gegen ihre Unzufriedenheit.....	20
Abbildung 8: Chaotische Zustände in Düsseldorf: Fans der Fortuna stürmen noch vor Ende der Begegnung das Spielfeld.....	22
Abbildung 9: Das Abbrennen von Pyrotechnik sorgt immer wieder für Ärger. Hier die Fans vom VfB Stuttgart.....	24
Abbildung 10: Stadionbesuche im Fußball seit 1963.	32
Abbildung 11: Leere Ränge in Stuttgart. Lediglich die jeweiligen Fanblocks sind gefüllt. Dies ermöglicht den Verantwortlichen eine sichere Fantrennung.	33

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

„Fußball ist doch nur ein Spiel.“ Dieser berühmte Satz gilt nicht für nahezu die Hälfte der Einwohner Deutschlands. Ein Fußballanhänger erlebt während der 90 Minuten einer Begegnung immer das Gegenteil. Er stockt mit der Atmung, wenn der Ball auf die Eckfahne zurollt. Ob der Ball die Fahne rechts oder links passiert, macht einen großen Unterschied. Es könnte entweder Einwurf oder Eckball geben¹.

Durchschnittlich 42.624 Zuschauer pro Spiel strömten trotz ständig steigender Ticketpreise auch in der Fußball-Saison 2012/2013 wieder in die Stadien der deutschen Fußball-Bundesliga². Damit war die Bundesliga, gefolgt von der englischen Premier-League, auch in dieser Spielzeit die bestbesuchte Fußball-Liga Europas. Seit der Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land und dem damit verbundenen „Sommermärchen“ kennt die Begeisterung rund um König Fußball keine Grenzen mehr. Keine andere Sportart in Deutschland schafft es vier Wochen lang während eines großen Turniers, Gesprächsthema Nummer eins zu sein. Ein Besuch der Bundeskanzlerin Angela Merkel im Stadion gehört dabei ebenso zur Tagesordnung wie ein Besuch nach dem Spiel in der Umkleidekabine. Public Viewing zählt während eines Fußballturniers mittlerweile ebenfalls zum Standard. Dank des Fußballsports ist es nicht mehr verpönt, stolz die deutsche Nationalflagge zu präsentieren. Galt dies in der Nachkriegszeit noch als unverständlich, glänzen Deutschlands Fanmeilen durch ein riesengroßes schwarz-rot-goldenes Fahnenmeer. Mit 27,98 Millionen Zuschauern hatte erwartungsgemäß ein Fußball-Länderspiel (Europameisterschaftshalbfinale: Deutschland gegen Italien) die meisten TV-Zuschauer im Jahr 2012³. Es kann unbestritten behauptet werden, dass der Fußballsport der populärste sowohl in Deutschland, als auch weltweit ist. Fußball ist in aller Munde.

Trotz der Faszination und großen Anziehungskraft des Fußballs schlägt die Begeisterung dennoch oftmals in Aggression um. Unbefriedigende Vorstellungen der eigenen

1 vgl. Kurbjuweit, 2006

2 vgl. o.V. <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-2012-2013/1/> (Stand: 4.6.2013)

3 vgl. Kuske, 2012

Mannschaft, zu großer Alkoholkonsum und Provokationen gegnerischer Fans tragen dazu bei. Obwohl der Fußballsport sich großer Beliebtheit erfreut, treten regelmäßig negative Schlagzeilen in den Zeitungen auf. Ausschreitungen, Abbrennen von Feuerwerkskörpern sowie rassistische und antisemitische Beleidigungen finden immer wieder ihre Plätze in den großen deutschen Tageszeitungen. Den Fußballanhängern haftet daher in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals ein negativer Ruf an. So gelten gerade die bei Jugendlichen beliebten Ultragruppierungen als randalierende, Pyrotechnik zündende Unruhestifter. Dass die Gruppierungen sich auch durch wohlthätige Spenden für hilfsbedürftige Menschen auszeichnen, wird dabei meist unter den Teppich gekehrt.

Die Fußball-Spielzeit 2012/2013 war geprägt vom neuen Sicherheitskonzept „Sicheres Stadionerlebnis“ der Deutschen-Fußball-Liga (DFL). 36 Vertreter von Erst- und Zweitligavereinen gaben in der Mehrheit ihre Zustimmung für den neuen Maßnahmenkatalog zum „Sicheren Stadionerlebnis“. Nun soll härter kontrolliert werden. Die Verantwortlichen versprechen sich aber auch eine bessere und ernsthaftere Kommunikation⁴. Auslöser für die ganze Aufregung waren die chaotischen Zustände beim Relegationsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC Berlin, als Fans aus Düsseldorf den Platz stürmten. Verstärkt wurde die Debatte durch das immer wiederkehrende Fehlverhalten von Fans durch das Abbrennen von Pyrotechnik. Durch stärker aufkommende populistische Einwürfe der Politik wuchs der Druck auf die Deutsche Fußball Liga. Deutschlands Fußballfans gingen daraufhin auf die Barrikaden. Drohende Nackt-Kontrollen wurden kategorisch abgelehnt. Zudem soll es mit der Verabschiedung des Gesetzes dem Heimverein gestattet sein, den Gästeticket-Anteil zu reduzieren. Zahlreiche Anhänger hoffen zudem noch auf eine Legalisierung von Pyrotechnik. Besonders kritisiert die Fangemeinde die mangelnde Kommunikation. Deshalb setzten sich die Anhänger aller Bundesligisten zusammen und protestierten gemeinsam. Ein Novum der Bundesliga-Historie. Zwölf Minuten und zwölf Sekunden lang herrschte in allen deutschen Fußballstadien absolute Stille⁵.

Gewalt im Fußball ist keineswegs ein Phänomen der Neuzeit. Besonders die 1980er und 90 Jahre galten in Deutschland als Zeiten der Hooligan-Hochburg. Die „Schande von Lens“ war es, die für ein Umdenken in den deutschen Verbänden sorgte. Nachdem während der Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich zahlreiche deutsche Hooligans randalierten und den französischen Polizisten Daniel Nivel beinahe tot prügeln, fand ein Umdenken statt. Besonderes Augenmerk sollte nun der Prävention von Ausschreitun-

4 vgl. Hellmann, 2012

5 vgl. Spiller, 2012

gen gewidmet werden⁶. Fanprojekte und gute Arbeit von Fanbeauftragten sorgten im Anschluss für erste Erfolge. Zusätzlich stellte sich die deutsche Polizei breiter auf. Dadurch wurde vielen gewaltbereiten Anhänger der Platz zum Austoben genommen. Völlig verschwunden sind Ausschreitungen jedoch niemals von der Fußballbühne.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Bachelorarbeit trägt den Titel „Gewalt im Fußball - Präventivmaßnahmen gegen Randalen?“. Die Thematik soll am VfB Stuttgart konkretisiert werden. Der Grund, warum dieses Thema gewählt wurde, liegt zum Einen an der Faszination und der Nähe zum Fußballsport, und zum Anderen am großen Interesse, was Menschen dazu bewegen kann, aufgrund einer Sportart gewalttätig zu werden. Wie kommt es dazu, dass Fußball-Anhänger Gewalt anwenden? Was kann dagegen unternommen werden? Was für Auswirkungen haben Ausschreitungen für den gesamten Verein und dessen Image? Kann durch Präventionsarbeit die Gewaltproblematik gar ganz gelöst werden? Dies sollen wichtige Eckpunkte der Bachelorarbeit sein, die in den folgenden Kapiteln näher gebracht und konkretisiert werden.

Der erste der Teil der Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Begriffsklärung. Es müssen klare Differenzierungen zwischen Hooligans, sogenannten Kategorie-C-Fans, Ultras und Kутten-Fans gezogen werden. In der Medienberichterstattung werden heutzutage oftmals alle Fußballfans unter einen Kamm geschert. Es wird kaum unterschieden und differenziert. Der Hauptteil beschäftigt sich mit den Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt. Was unternehmen Vereine und Polizei gegen das Auftreten von Ausschreitungen? Wie werden schon frühzeitig Probleme erkannt und behandelt? Seit Mitte der 90 er Jahre hat in der Gewaltprävention ein Umdenken stattgefunden. Diese mittlerweile anerkannte Präventionsarbeit soll genauer untersucht werden und auf mögliche Verbesserungsmöglichkeiten überprüft werden.

Des Weiteren soll geklärt werden, wie beide Institutionen vorgehen, wenn es zu Gewaltfällen kommt. Werden nur Fans bestraft oder gehen Polizei und Vereine auch selbst auf Ursachenforschung, um Randalen in der Zukunft zu verhindern? Im Abschlussteil wird erläutert, ob die Gewaltproblematik überhaupt lösbar ist und was verbessert werden kann, um Unmut auf beiden Seiten zu nehmen bzw. zu entschärfen.

6 vgl Werner, 2011

2 Gewalt im Fußball

Fußball ist mehr als nur ein Spiel. Es ist die beliebteste Sportart weltweit. Dennoch kommt es auch weltweit immer wieder zu gewalttätigen Handlungen während Fußballspielen.

2.1 Definition

Eine klare Definition des Begriffs „Gewalt“ ist schwierig. Im deutschen Duden wird der Begriff wie folgt näher gebracht: „Macht, Befugnis, das Recht und die Mittel, über jemand, etwas zu bestimmen, zu herrschen⁷.“ Menschen erfahren Gewalt entweder indirekt durch Rahmenbedingungen einer Gesellschaft bzw. einer Institution, oder direkt durch das Eingreifen einer Person. Gewalt umfasst daher ein großes Spektrum, welches von Beschimpfungen und Schlägen über eine finanzielle Ausbeutung bis zu einer Überdosierung von Medikamenten hin reicht⁸. Jeder Fan einer Mannschaft, der im Fußball bereit ist, Gewalt anzuwenden, würde es auch woanders machen. Im Fußballsport geht es nicht speziell gegen eine Person, es geht darum, seinen Verein zu verteidigen und zu zeigen, dass der eigene Verein der einzig richtige ist. Es gibt jedoch auch Fans, die nur den Streit suchen. Ihnen ist Fußball und der jeweilige Verein komplett egal, sie wollen lediglich ihren, im Alltag angestauten Aggressionen freien Lauf lassen.

Bevor es zu Gewaltausschreitungen kommt, herrscht Aggression (Duden: „durch Affekte ausgelöstes, auf Angriff ausgerichteteres Verhalten des Menschen, das auf einen Machtzuwachs des Angreifers bzw. eine Machtverminderung des Angegriffenen zielt.“).

2.2 Ursachen für Gewalt

Es gilt grundsätzlich, dass es nicht eine Ursache zur Entstehung von Gewalt gibt. Es handelt sich vielmehr um ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren, die voneinander abhängig sind, sich gegenseitig beeinflussen und miteinander wirken⁹. Unzählige Möglichkeiten und Ursachen können eine Aggression auslösen. Hierbei können sowohl die

7 vgl. o.V. <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/gewalt> (Stand: 11.6.2013)

8 vgl. Weiddenberger-Leduc, 2011:42

9 vgl Fuchs, 2010: 4

Familie und die Erziehung der Eltern eine wesentliche Rolle spielen, beispielsweise Gewalterfahrungen innerhalb der Familie sowie soziale Benachteiligung und schlechte Zukunftsaussichten aufgrund des Bildungsniveaus.¹⁰

Gewalt im Fußball hat demnach vor allem gesellschaftliche Ursachen. Fans werden nicht durch Fußball zum Gewalttäter, vielmehr wird die Gewalt mit in den Fußball-Sport hineingetragen. Diese Tendenz zur Gewalt wird durch die Emotionen und das Fanleben, die der Sport mitbringt, verstärkt und intensiviert. Hinzu kommt oftmals, der zu starke Konsum von alkoholischen Getränken. Bei europäischen Spielen wird mittlerweile nur noch selten Bier während und vor der Partie ausgeschenkt¹¹. In einer Studie der deutschen Polizeihochschule mit Polizeiführern wird Alkohol als enthemmend und besonders aggressionsfördernd beschrieben. Dadurch wird es zu einem auslösenden Faktor zur Entstehung von Ausschreitungen. Fußballfans, die stark betrunken sind, sind für die Polizei nur reduziert kommunikativ. Hierbei kann erwähnt werden, dass in ganz Deutschland kein einheitliches Gesetz zum Ausschank von Starkbier bei Bundesligaspielen existiert. An den meisten Bundesligastandorten ist die Entscheidung des Ausschankes abhängig von der Spielpaarung. Handelt es sich um ein Risikospiel, kann nur Leichtbier ausgeschenkt werden¹².

Aber auch Spielverläufe können ihren Teil zur Aggressionsbildung leisten. Ein Fehlverhalten des Schiedsrichters, Provokationen der gegnerischen Fans sowie Fouls, die das eigene Team einstecken muss, können ebenfalls Auslöser sein. Motiviert wird die aggressive Grundhaltung gewaltbereiter Zuschauer durch den Wunsch nach einer sozialen Anerkennung sowie dem Streben nach einer Macht. Werden beide Zustände durch den Konsum von Alkohol oder einen Gruppenzwang ausgelöst, sinkt die Hemmschwelle zur Gewalt automatisch. Nach Sigmund Freud kann Aggression aber auch ein angeborener Trieb sein, der ständig aggressive Energie aufnimmt. Somit müsse sich jeder ab und an abreagieren. Da es in der Gesellschaft dafür kaum noch Möglichkeiten gibt, reagieren sich die Fans im und um das Stadion ab. Die Anhängerschaft staut sich die Wut solange auf, bis der „Kragen platzt“. Dies kann dann etwa durch Provokationen gegnerischer Fans entstehen¹³.

Abschließend kann gesagt werden, dass jeder Fan einer Mannschaft, der im Fußball bereit ist, Gewalt anzuwenden, es auch woanders machen würde. Im Fußballsport geht

10 vgl. Wagner, 2002: 18

11 vgl. Neuhaus, 2012

12 vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 26

13 vgl. Wagner, 2002: 19

es nicht gegen speziell eine Person, es geht darum, seinen Verein zu verteidigen und zu zeigen, dass der eigene Verein der einzig richtige ist. Es gibt jedoch auch Fans, die nur den Streit und die Gewalt suchen. Hierbei geht es nur um die pure Lust sich zu prüfen. Diese Hooligans, oder auch Kategorie-C-Fans genannt, üben ihre Gewalt im Gegensatz zu früher kaum noch im Stadion direkt aus, sondern treffen sich auf Wiesen mit gegnerischen Anhängern oder greifen wie im vergangenen Jahr Busse auf Autobahnen an¹⁴.

2.3 Gewalt: Von wem geht sie aus?

Den letzten Platz errang der VfB Stuttgart in der vergangenen Spielzeit in der Fairplay-Tabelle der Fußball-Bundesliga. Mit 75 Gelben Karten sowie 7 Platzverweisen war der VfB die unfairste Mannschaft der höchsten deutschen Spielklasse. Souverän auf dem ersten Platz stand - wie auch nicht anders zu erwarten - der deutsche Meister FC Bayern München, gefolgt vom Championsleague-Final-Gegner Borussia Dortmund¹⁵. Doch ab wann fängt die Gewalt an und vor allem von wem geht sie aus? Welche Formen gibt es: Beginnt sie auf dem Rasen und überträgt sich auf die Zuschauer-Ränge oder entsteht sie ausschließlich auf den Zuschauerrängen?

Verglichen mit der Fairplay-Tabelle müssten die Fans aus Stuttgart auch die gewalttätigsten Zuschauer der Liga sein. Doch dem ist nicht so. Beim VfB Stuttgart gelten 305 Fans als „gewalttätig“. Davon sind 140 gewaltbereit und sogar 165 gewaltsuchend. Dies bedeutet den achten Rang der gewalttätigsten Fans in der Bundesliga. Die zweifelsohne negative Tabelle führen die Fans von Eintracht Frankfurt an, bei denen mehr als die doppelte Anzahl an Fans (630) als gewaltbereit und gewaltsuchend gilt¹⁶. In der Fairplay-Tabelle steht Eintracht Frankfurt im übrigen auf Tabellenplatz sieben¹⁷.

Der Begriff „Gewalt“ wird im Gutachten der deutschen Bundesregierung wie folgt eingengt: „Formen psychischen Zwanges als nötigende Gewalt sowie Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen unabhängig von Nötigungssituationen.“ Die strukturelle und psychisch vermittelte Gewalt wurden dabei ausgeklammert. Es stellt sich die Frage, ob die psychisch – ausgeklammerte – Gewaltanwendung nicht sogar einen größeren bleibenden Schaden anrichtet, als manche der gesellschaftlich geächteten Formen.

¹⁴ vgl. Neuhaus, 2012

¹⁵ vgl. o.V. <http://www.bundesligatabelle.eu/fairplay.html> (Stand: 17.6.2013)

¹⁶ vgl. Schneider, 2012

¹⁷ vgl. o.V. <http://www.bundesligatabelle.eu/fairplay.html> (Stand: 17.6.2013)

So können Beleidigungen, rassistische Äußerungen einen Schaden anrichten, der noch nach Jahren nicht vergessen ist. Im Gegensatz dazu steht eine Ohrfeige, bei der der Schmerz nach zehn Minuten wieder nachlässt.¹⁸

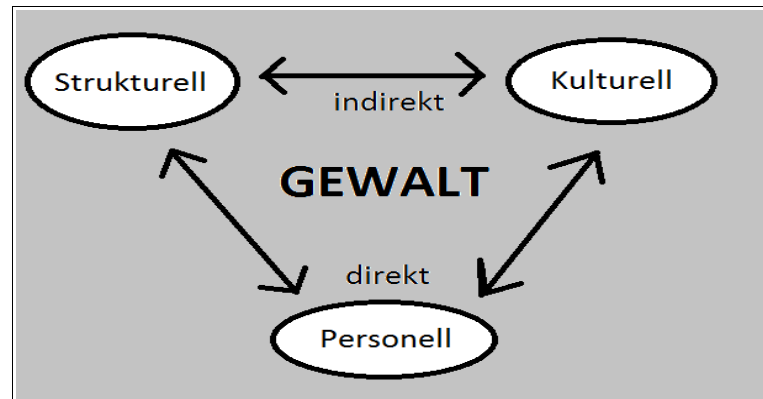


Abbildung 1: Gewaltdreieck

Johan Galtung - gilt als Gründungsvater der Friedens- und Konfliktforschung – unterteilte den Begriff „Gewalt“ in drei Unterformen (siehe Abbildung 1¹⁹), nämlich strukturelle, kulturelle und personelle Gewalt²⁰. Diese drei unterteilten Formen von Gewalt lassen sich problemlos auf den Fußballsport projizieren. Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen wird auf zwei Fangruppen zurückgeführt, auf Hooligans und auf Ultras²¹.

2.3.1 Personelle Gewalt

Vor allem die personelle Gewalt findet im Fußballsport großen Anklang. Beleidigungen sowohl auf dem Fußballplatz zwischen Spielern gegnerischer Mannschaften finden ebenso alltäglich statt, wie Beleidigungen auf der Tribüne gegenüber gegnerischen Fans sowie Fußballspielern der jeweiligen anderen Mannschaft. Es vergeht nur selten ein Bundesligaspiel, in dem keine feindseligen Beschimpfungen ausgesprochen werden. Was im Vergleich zu anderen Sportarten beim Fußball erschwerend hinzukommt,

¹⁸ vgl. Pilz, 2003: 2

¹⁹ eigene Darstellung nach Galtung

²⁰ vgl. Weiddenberger-Leduc, 2011:45

²¹ vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 13

ist die körperliche Gewalt. Während in den 1980er und 90er Jahre die Gewalt innerhalb des Stadions noch zum Alltag gehörte, treffen sich Hooligans heute abseits des Stadions, um sich mit gewaltbereiten Anhängern der anderen Mannschaft zu messen (siehe Abbildung 2²²). Aufgrund der zahlreichen neuen Stadien in Deutschland, die allesamt perfekt überwacht werden, gibt es in Deutschland nur noch selten Ausschreitungen innerhalb der Arenen.



Abbildung 2: Hooligans weit weg von Fußballstadien

Hooligans treffen sich außerhalb des Stadions mit gleichgesinnten, zu sogenannten „Ackerkämpfen“. Durch gut gepflegte Kontakte der Hooligangruppen untereinander, treffen sich die jeweiligen Gruppierungen mit einer gleichgroßen Anzahl an Kämpfern auf Felder oder Wiesen abseits von Städten oder Stadien und messen sich gegeneinander. Ein Kampf dauert dabei gerade einmal bis zu zwei Minuten. Ein Ehrenkodex verbietet das Mitbringen von Waffen sowie das Treten auf Anhänger, die auf dem Boden liegen²³.

2.3.2 Strukturelle Gewalt

Geht es nach Johan Galtung, kann man bei struktureller Gewalt auch von sozialer Ungerechtigkeit sprechen. Würden Grundbedürfnisse von Menschen wie Überleben, die persönliche Identität sowie allgemeines Wohlbefinden und die Freiheit verletzt, herrscht Gewalt. Der Begriff der strukturellen Gewalt umfasst laut Galtung alles, was Menschen

²² vgl. o.V. http://4.bp.blogspot.com/_CDSJ3OsyiaE/Saq7HhJFO4I/AAAAAAAAADI/v7IgYcuFvt4/s400/Bild5.jpg (Stand: 2.6.2013)

²³ vgl. Ryser, 2010

daran hindert, sich komplett zu entfalten. Beispiele hierfür sind Arbeitslosigkeit, keine Zukunftsaussichten sowie gesellschaftliche Nachteile.



Abbildung 3: Fans von Lokomotive Leipzig bekennen sich zu ihrer politischen Einstellung

Unter diese Aspekte fallen nicht nur jegliche Formen personaler sowie direkter Gewalt, sondern auch Diskriminierung²⁴. Im Fußball ein häufiges Problem (siehe Abbildung 3²⁵). Auch heute zählen Rassismus und Diskriminierung zu großen Problemen des Sports. Dieses Phänomen reicht von der Bundesliga, bis hin zur Kreisliga, in der farbige Spieler sich mit Anfeindungen auseinander setzen müssen. Das Spezielle der strukturellen Gewalt ist das Fehlen von Tätern und Opfern. Es müssen keine personalen Fans oder Zuschauer erkennbar gewaltsam handeln, noch müssen Opfer von Gewalt eine solche empfinden. Die Gewalt ist vielmehr in die Struktur integriert und in die eingeschränkten Normen des Lebens verinnerlicht. Während Opfer personaler Gewalt sich wehren können und diese Gewalt wahrnehmen, wird die strukturelle Gewalt von den Opfern als normal und selbstverständlich betrachtet²⁶.

2.3.3 Kulturelle Gewalt

Galtung versteht unter kultureller Gewalt die Aspekte der Kultur, welche strukturelle bzw. direkte Gewalt rechtfertigen dürfen. Hierzu zählen Flaggen, Plakate oder Hymnen²⁷. Kulturelle Gewalt verletzt zwar niemanden, macht niemanden zum Krüppel oder tö-

²⁴ vgl. Kailitz, 2007: 134

²⁵ vgl. o.V. <http://www.chronikle.org/files/images/400x223xwir,P20sind,P20lokisten.preview.jpg.pagespeed.ic.jr-KUZDhrly.jpg> (Stand. 3.6.2013)

²⁶ vgl. Kailitz, 2007: 135

²⁷ vgl. Kailitz, 2007: 135

tet andere Menschen, jedoch liefert die kulturelle Gewalt Rechtfertigungen für Ausschreitungen. Als Beispiel im Fußballsport können hierbei die Akzeptanz von Gewalt innerhalb der Fanszene sowie Vorurteile gegenüber anders gestimmten Anhängern bzw. Spielern, aufgrund der Hautfarbe, Religion oder Sexualität sein. Johan Galtung nennt als Beispiel für die kulturelle Gewalt die rechtsextreme Ideologie der Ungleichheit. Die extremste Form dieser Ungleichheit stellt die Theorie vom „Herrenvolk“ dar. Der norwegische Soziologe Galtung geht davon aus, dass die Gefahr ansteigt, wenn kulturelle Gewalt verinnerlicht ist und strukturelle Gewalt institutionalisiert wurde und dass sich ebenso die direkte sowie die persönliche Gewalt verfestigt. Verwerfliche gewalttätige Ausschreitungen können unter dieser Perspektive durchaus eine Normalität bekommen, obwohl sie unsozial und irrsinnig erscheinen²⁸. Nach Galtungs Ansicht legitimiert die kulturelle Gewalt die personale und strukturelle Gewalt. Dies tut sie, indem sie den Machthabern zustimmt, Gewalt gegenüber anderen Menschen anzuwenden²⁹.

28 vgl. Pilz, 2003: 4

29 vgl. Vgl. Kailitz, 2007: 136

3 Unterscheidung der Fan-Gruppen

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht das Fanverhalten des VfB Stuttgart. 51020 Zuschauer besuchten im Durchschnitt in der vergangenen Spielzeit 2012/2013 die Begegnungen der Stuttgarter Bundesliga-Fußballer. Damit liegen die Schwaben auf Rang fünf der Zuschauertabelle. Einzig die Championsleague-Finalisten von Borussia Dortmund und Bayern München sowie der FC Schalke und der Hamburger Sportverein liegen vor dem Cannstatter Fußballclub³⁰. Wie bei allen anderen Fußball-Bundesligaklubs existiert auch in Stuttgarts Publikum eine breite Anhängerschaft, die von den Ultras in der Fankurve bis hin zu den Geschäftsleuten in der Businessclass reicht. Die deutsche Fußballfanszene entwickelt sich nahezu dauerhaft weiter. Die Fans können dabei in fußballzentrierte, konsumorientierte und erlebnisorientierte Fans unterteilt werden. Der Bereich der erlebnisorientierten Zuschauer wurde seit Mitte der 1990er Jahre neben den „Hooligans“, um die „Ultras“ erweitert³¹.

3.1 Kuttenfans

Kuttenfans gehören meist Fanclubs an, die in den 1970er Jahren entstanden sind. Die Anhänger gründeten eigene Clubs, um sich anderen Fans nähern zu können. Dadurch konnte die in den vorhergegangenen Jahrzehnten verlorene Nähe zum Verein wieder hergestellt und symbolisiert werden. Es entstand zum einen eine Fanidentität, zum anderen gab es Vorteile beim Kauf von Bundesligakarten sowie Fanartikeln. Vorteile entstanden auch für den Verein, da dadurch gewisse Kontrollmöglichkeiten entstanden und weitere Fans mobilisiert wurden. Ein solcher Fanclub kann als sozialisierende Gruppierung bezeichnet werden. Er bietet eine Plattform für gesellige und erlebnisreiche Aktivitäten. Darüber hinaus herrscht ein starkes Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl zum Verein und innerhalb der Gruppe³². Kuttenfans gehen in Fußballstadien, um ihr Team siegen zu sehen. Sie stehen sowohl bedingungslos, als auch leidenschaftlich hinter ihrer Mannschaft. Des Weiteren kämpfen sie für die Ehre ihrer Mannschaft. Das gegnerische Team und ihre Anhängerschaft werden automatisch zu Gegnern, oftmals

³⁰ vgl. o.V. <http://www.fussball24.de/fussball/1/110/111/1-bundesliga-statistik-zuschauertabelle> (Stand: 10.6.2013)

³¹ vgl. Pilz, 2005: 1

³² vgl. Langer, 2010: 29

auch zu Feinden. Um die Ehre der Mannschaft zu verteidigen, werden Auseinandersetzungen mit dem Schiedsrichter, Vertretern des gegnerischen Teams und ihrer Anhängerschaft nicht gemieden. Durch das Mitfühlen des Erfolgs der eigenen Mannschaft, lassen sich gesellschaftliche Missstände besser verarbeiten.



Abbildung 4: Demonstriert die Verbundenheit zum Club nach außen:
Fan-Kutte

Fußballzentrierte Anhänger identifizieren sich ausnahmslos mit ihrem Verein. Dies wird mit dem Tragen der Kutte (siehe Abbildung 4³³), Schals, Mützen nach außen gezeigt. Sie sind es auch, die mit Gesängen und Sprechchören für die Atmosphäre in den Fußball-Arenen sorgen. Håme von gegnerischen Fans führen nach Niederlagen oftmals zu gewalttätigen Aktionen, um die Ehre der Mannschaft wieder herzustellen. Außerdem kann zu hoher Alkoholkonsum fußballzentrierte Fans zu Ausschreitungen bewegen³⁴.

Unter Kutfanf gibt es spezielle Männlichkeitsnormen. Dies hat zur Folge, dass bis heute Männer in den Fankurven des Fußball-Arenen dominieren. Bis auf sehr seltene Frauen-Fanclubs sind Frauen bis Mitte der 1980er Jahre nur ein Anhängsel von männlichen Kutfanf gewesen³⁵.

3.2 Hooligans

„Je mehr ich dabei war und zu Auswärtsspielen mitgefahren bin, umso mehr habe ich den Kick gesucht. Um den geht es. Er wurde wie zu einer Droge, die ich gebraucht habe. Du musstest in den Kämpfen deinen Mann stehen. Das hört sich banal an, aber da kamen richtig die Urinstinkte in einem hoch. Wohlgernekt waren das aber nur Prü-

³³ vgl. o.V. http://www.fanclubaufnaeher.de/galerie/Kutfanf/th_kutte_17_a.jpg (Stand: 3.6.2013)

³⁴ vgl. Pilz, 2005: 3

³⁵ vgl. Langer, 2010: 29

geleien mit Hooligans aus anderen Städten, das waren immer so 20, 30 Leute³⁶.“ So beschreibt das Pseudonym Tony Meyer – Ex-Hooligan von Bayern München – den Kick und die Motivation für die Gewalt.

Der Begriff „Hooligan“ stammt aus England. Der Duden übersetzt den Begriff wie folgt: „meist im Gruppenverband auftretender Jugendlicher, dessen Verhalten von Randalen und gewalttätigen Übergriffen bei öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Fußballspielen) gekennzeichnet ist³⁷.“ Der Kick nach Gewalt steht bei Hooligans im Vordergrund. Diese Auseinandersetzungen rufen bei Hooligans ein Gefühl eines Rausches hervor, wodurch ein Suchtpotenzial entsteht. Besonders das Unerlaubte zu tun, macht für Hooligans Randalen so begehrt³⁸.

Mitte der 1980er Jahre wurden die Bezeichnungen eines „Fußballrowdys“ und „Fußballrockers“ durch den des „Hooligans“ ersetzt³⁹. Während die Gewalt damals noch im Stadion stattfand, hat sie sich heute aufgrund der neuen Stadien – bessere Überwachung durch Videokameras – verabschiedet. Heute treffen sich Kategorie-C-Fans außerhalb von Arenen, um sich mit Hooligans anderer Vereine zu sogenannten „Ackerkämpfen“ zu messen. Diese „Drittortauseinandersetzungen“ sind mittlerweile das einzige Betätigungsfeld der Hooligangruppierungen. Der Drittort ist eine verabredete gewalttätige Auseinandersetzung von meistens gleich großen Hooligangruppen außerhalb von Fußballspielorten. Die Planung der Kämpfe erfolgt dabei extrem exklusiv und geheim, wodurch die Polizei nur in seltenen Fällen davon mitbekommt. Da diese Art von Randalen i.d.R. nicht in der Öffentlichkeit stattfindet und ohne unbeteiligte Personen erfolgt, schreitet die Polizei eher selten ein. Deshalb und weil die Auseinandersetzung in beidseitigem Einvernehmen stattfindet, ist die Strafbarkeit solcher Drittortauseinandersetzungen rechtlich umstritten⁴⁰. Ein strafrechtlicher Fall der Polizei beschreibt eine Auseinandersetzung zwischen Hooligans des VfB Stuttgart und denen von Eintracht Frankfurt wie folgt:

Am 08.02.2003 fand auf einer Wiese bei Hockenheim ein „Match“ zwischen Stuttgart und Frankfurt statt, bei denen die Stuttgarter in schwarzer und die Frankfurter in heller Oberkleidung antraten. Der Kampf ging über drei Runden und wurde auf jeder Seite von ca. 20-25 Kämpfern bestritten(...). Als Schiedsrichter fungierte ein Frankfurter An-

36 Weber, 2012

37 o.V. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hooligan> (Stand: 18.6.2013)

38 vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 15

39 vgl. Pilz, 2005: 3

40 vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 16

hänger und ein Stuttgarter, der mindestens einmal in das Kampfgeschehen eingriff, in dem er zwei Kämpfer durch den lautstarken Zuruf „Der liegt, der liegt“ zum Abbruch des Kampfes bewegte. Anlässlich des Kampfes hatte sich der Angeklagte noch vor Beginn des Matches eine Waldbrombeerranke um seinen linken Handschuh gewickelt und so mit erhobener Faust vor der Kamera posiert. Als ein weiterer Stuttgarter dies sah, forderte er diesen lautstark auf: „Mach den Scheiß weg“. Der Angeklagte, der dies zur Selbstdarstellung getan hatte, folgte der Forderung und bestritt den Kampf ohne die Waldbrombeerranke(...) ⁴¹.

Dieser Ausschnitt einer Drittortauseinandersetzungen zeigt, dass die Kämpfe streng organisiert sind. Sie werden in gleicher Anzahl und ohne Waffen ausgetragen. Hooligans sind – wie der Fall deutlich zeigt – bemüht sich an ihre eigenen, aufgestellten Regeln zu halten. So wird beispielsweise das Tragen von Waffen verpönt.

Die deutsche Polizei differenziert Fußball-Fans zwischen Kategorie-A, B und C-Fans. Unter die erste Kategorie fallen normale Anhänger; Zuschauer, die ein Spiel aus Interesse anschauen. Kategorie-B-Fans hingegen sind schon bedingt gewaltbereit. Fühlen sie sich nach Niederlagen provoziert, neigen sie zu gewalttätigen Ansätzen. Zu der letzten Kategorie-C gehören die Hooligans. Für die deutsche Polizei suchen Kategorie-C-Fans die Auseinandersetzung. Für sie ist Fußball reine Nebensache. Sie nehmen ein Fußballspiel als Veranstaltung wahr und treten in der Gruppe auf ⁴². International werden Hooligans in Risiko- und Nicht-Risikofans eingeteilt ⁴³. Hooligans sind bereit, mehr Gewalt anzuwenden als andere Fangruppen. Sie selbst nennen sich „Hools“. Zu Beginn der 1980er Jahre gründeten Hooligans eigene Fanclubs, die meist ohne Gruppensymbole auskamen. Aufgenommen wurde nur der, der sich in Kämpfen bewies. „Lutscher“ oder Feiglinge wollte niemand in der eigenen Gruppierung haben. Den harten Kern bei Fan-Krawallen bilden meist Hooligans, wenngleich auch andere Fangruppierungen, die auf Krawalle aus sind, vertreten sind ⁴⁴.

Auffällig in der Untersuchung von Hooligans ist, dass zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen Hooligans unterschieden werden kann. Während in den alten Bundesländer die Balance mehr in Richtung Selbstdurchsetzung tendiert, schlägt die Tendenz in den neuen Bundesländern eher in Richtung Selbstbehauptung an. Für Prof. Dr. Gunter A. Pilz gehören Hooligans aus Ostdeutschland vermehrt der unteren Sozialschicht

41 Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: -14-

42 vgl Denzer/ Fischer, 2009

43 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 13

44 vgl Wagner, 2002: 33

an, dies habe besonders mit der wachsenden und zunehmenden Perspektivlosigkeit jüngerer Menschen zu tun. Darüber hinaus stellt der Universitätsprofessor fest, dass die im Zeitraum 1985 bis 1998 stark aktive westdeutsche Hooliganszene besonders im nationalen Bereich immer stärker an Bedeutung verliert. Dies hat damit zu tun, dass sich die Balance zwischen den Randalen und der Fußballbegeisterung deutlich in Richtung Begeisterung rund um den Fußball verlagert hat. Die Hooligans der alten Bundesländer scheinen ein Auslaufmodell zu sein. Die Arbeit von Fanprojekten kann mit dem Abbau als Ursache in Verbindung gebracht werden. Im Gegensatz dazu steht die Szene in den neuen Bundesländer. Pilz spricht von einem wahren Aufblühen der Szene, besonders in der Mobilmachung gegen Westdeutsche Ultragruppierungen wie Fußballfans⁴⁵.

Beim VfB Stuttgart gelten 305 Fans als „gewalttätig“. Davon sind 140 gewaltbereit und sogar 165 gewaltsuchend. In einer Rangliste der Bundesliga bedeutet dies Rang acht⁴⁶. Für den Sachbearbeiter „Einsatz“ bei Heimspielen des VfB Stuttgart Stephan Widmann (Polizeihauptkommissar) zählen Stuttgarts Fans ebenfalls zum Mittelfeld in Deutschland. Während Vereine wie Frankfurt oder Köln eine größere Masse an gewaltbereiten Fans aufweisen, seien die Stuttgarter Fans auf einer Ebene wie etwa die des FC Bayern München. Bei Auswärtsspielen hätte man vor den VfB-Fans dennoch großen Respekt⁴⁷.

Das Durchschnittsalter von Hooligans beträgt zwischen 30 und 40 Jahren. Viele Hooligans haben ihre aktive Zeit bereits hinter sich. Diese werden als sogenannte „Althools“ bezeichnet⁴⁸. Die wohl berüchtigste Hooliangruppierung beim VfB Stuttgart ist der Fanclub „Neckar-Fils“. „Die Gruppe ist seit mehr als 30 Jahren polizeibekannt, so Wolfgang Knuper – Chef der szenekundigen Polizeibeamten in Stuttgart - und fügt hinzu, dass der Fanclub „Neckar-Fils“, gewaltbereit sei⁴⁹. Gegründet wurde der Fanclub 1979. Auf ihrer Internetpräsenz schreiben sie: „Unser Bekanntheitsgrad stieg förmlich wöchentlich durch Aktionen und die Liebe zum Fußball mit der für uns dazu gehörenden Erlebnisorientierung, sprich die Dritte Halbzeit⁵⁰.“ Unter der dritten Halbzeit verstehen Hooligans die Gewalt nach dem Spiel. Immer wieder wird der Gruppierung eine Verbindung zur rechten Szene nachgesagt. Konzerte mit der Band Kategorie C – Hungrige

45 vgl. Pilz, 2005: 6

46 vgl. Schneider, 2012

47 vgl Anlage 3, 2013:2

48 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 15

49 vgl Mohl, 2012

50 o.V. <http://nurdervfb1893.blogspot.de/2008/08/stuttgart-neckar-fils.html> (Stand: 18.6.2013)

Wölfe, die der Neonazi-Szene zugeordnet wird, unterstützen die Vermutungen⁵¹. Stephan Widmann bezeichnet die Gruppierung als ältere Hooliangruppierung, die bereits vor 20 Jahren gewalttätig aufgefallen sei. Heute würde die Gruppe stets beobachtet werden, die gewalttätigsten Jahre der Hooligans seien jedoch vorbei. Dennoch richtet man bei der Stuttgarter Polizei gerade bei Risikobegegnung, wie gegen den Karlsruher SC, ein besonderes Auge auf die Hooligans. So würden sich diese in solchen Risikospiele auch gerne mal mit denen des FC Kaiserslautern verbünden, mit denen sie eine enge Fanfreundschaft pflegen, um geballt auftreten zu können⁵². Hooligans wird oftmals eine Zuneigung zur rechten Szene nachgesagt. Dies ist oftmals ein Trugschluss. Laut einer Studie der Deutschen Hochschule der Polizei sind vielmehr Verbindungen mit der Rocker,- Türsteherszene sowie mit Bodybuildingstudios und Boxstaffeln vorhanden. Hooligans rekrutieren gerade aus diesen Szenen Unterstützer für ihre Drittortauseinandersetzungen⁵³.

3.3 Ultras

Seit Mitte bis Ende der 1990er Jahre gibt es in Deutschland die ersten Ultrabewegungen. Als Vorbild diente vor allem die italienische Ultra-Szene. Ziel war es eine neue, bessere und lautstärkere Atmosphäre in die deutschen Fußballstadien zu bekommen. Ultras zeichnen sich besonders durch ihre Gesänge, Choreographien, Spruchbänder, Schwenkfahnen, Doppelhalter sowie Kurvenshows aus. Die erste Ultragruppierung in Deutschland entstand in Frankfurt. Diese gilt bei vielen anderen deutschlandweit als Trendsetter und Vorbild. Ultras tragen - ähnlich wie Hooligans - teure Markenkleidung. Szeneausstatter wie Troublemaker und PitBull zählen dazu. Im Gegensatz zu den Hooligans tragen sie jedoch noch immer einen Fan-Schal, um das Interesse am Fußballsport zu unterstreichen⁵⁴. Ein weiterer Unterschied zu Hooligans ist die Anreise zu Fußballspielen. Während Hooligans es bevorzugen separat mit dem Auto anzureisen, lieben es Ultras, geschlossen in der Gruppe aufzutreten. Ultras wollen öffentlich wahrgenommen werden. Deshalb reisen sie zu Auswärtsspielen in der Gruppe entweder mit Fanbussen oder mit dem Zug an⁵⁵.

51 vgl Mohl, 2012

52 vgl Anlage 3, 2013:2

53 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 17

54 vgl Pilz, 2005: 5

55 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 28

Durchschnittlich sind Ultras zwischen 17 und 18 Jahre alt. Ihre Anfänge erlebten alle in der Fankurve.



Abbildung 5: Gegen den modernen Fußball: Ultras des VfB Stuttgart.

Ziel der Gruppierung ist es, sich der Kommerzialisierung des Fußballs zu widersetzen (siehe Abbildung 5⁵⁶). Sie wollen die Fankurve stärken und gegen die Trends des Merchandising kämpfen. Des Weiteren fordern sie, dass mehr eigene Jugendspieler im Verein spielen dürfen, eine Sperre von einem Jahr für Spieler, die ihren Vertrag nicht erfüllen sowie das Verbot für Verbände und Vereine, Tickets exklusiv an Reiseveranstalter weitergeben zu dürfen⁵⁷. Ultras lehnen zwar Gewalt ab, sollte sie aber nicht verhinderbar sein und dient sie dem Verein, wird sie toleriert⁵⁸. Diese kleine Minderheit wird als „Hooltras“ bezeichnet. Sie bekennen sich offen zu Gewalt, sollten sie provoziert werden. Pilz meint mit dieser Anhängerschaft Fans, die dem Selbstverständnis der Ultras folgen, jedoch auch klassische Verhaltensmuster von Hooligans aufweisen⁵⁹.

Seit jeher kämpfen die Ultras gegen Vorurteile an. Sie gehören dem rechten Lager an, sind hochgebildete Schläger oder eine kriminelle Organisation nach italienischem Vorbild⁶⁰. In Deutschland werden sie als Randalierer, die mit Pyrotechnik zündeln und Probleme machen, bezeichnet. Selbst sehen sie sich als kompromisslose, kritische Fußballfans, eine Subkultur. „Das ist eine Geschichte voller Missverständnisse“, erklärt Oli-

56 vgl o.V. <http://img1.stadionwelt-fans.de/fotos/galerien/1310332634.jpg> (Stand: 25.5.2013)

57 vgl Fuchs, 2010: 12

58 vgl Pilz, 2005: 5

59 vgl Pilz, 2004: 3

60 vgl Pilz, 2004: 1

ver Schaal, Mitglied der größten Ultragruppe „Commando Cannstatt“ beim VfB Stuttgart⁶¹.

Ultras besitzen drei Feinbilder. Die Medien werden verachtet, da ihnen vorgeworfen wird, dass sie Schuld an der Zerstückelung der Spielpläne sind. Außerdem wird ihnen mangelnde Differenzierung und Eventisierung des gesamten Fußballsports vorgeworfen⁶². Diese mangelnde Differenzierung der unterschiedlichen Fußballfanggruppierungen wird i.Ü. auch von einer Studie der Deutschen Hochschule der Polizei bestätigt. Aus dieser geht hervor, dass eine Differenzierung zwischen der Hooliganszene und Ultraszene kaum, bis gar nicht stattfindet. Vielmehr werden alle Problemfans als Hooligans bezeichnet⁶³. Das zweite große Feindbild der Ultras ist die Polizei, der überzogener und zu harter Einsatz sowie Willkür vorgeworfen wird. Verbänden und Vereinen wird die Kommerzialisierung des Sportes vorgeworfen sowie ihre negative Einstellung – Ultras seien Störfeinde – entgegen gebracht⁶⁴.

3.3.1 Commando Cannstatt

Die zweifelsohne größte Ultragruppierung beim VfB Stuttgart ist das „Commando Cannstatt“, abgekürzt „CC“. Die Gründung geht, wie in Frankfurt, auf das Jahr 1997 zurück. Damit zählt der Stuttgarter Fanclub zu den ältesten Ultragruppierungen Deutschlands. Markus Schmalz – Stuttgart-Fan und einer der führenden Köpfe des Commando Cannstatt – zur Gründung: „In den Anfangsjahren hatten wir eine relativ konstante Mitgliederzahl von rund 20 Leuten⁶⁵.“ Heute zählt die Ultragruppierung etwa 1100 Mitglieder, mit ständig steigender Tendenz. „Wir sind bürokratischer organisiert als ein Taubenzüchterverein“, verrät Oliver Schaal, Mitglied des Commando Cannstatt, der gleichzeitig auch im Fanausschuss des VfB Stuttgarts sitzt⁶⁶.

Galten die Stuttgarter Fans bis Ende der 90er Jahre noch als große Langweiler der Liga, änderte sich die öffentliche Wahrnehmung mit der Gründung der Ultra-Gruppe. Heute zählt das Commando Cannstatt über 2000 Mitglieder. Im Vergleich zu anderen Ultragruppierungen in Deutschland gibt es beim Stuttgarter Fanclub keine strenge Hier-

61 Bock, 2012

62 vgl Pilz, 2004: 4

63 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 36

64 vgl Pilz, 2004: 4

65 Thesing, 2004: 49

66 vgl Bock, 2012

archie. Es gibt keinen alleinigen, sondern mehrere Capos. Vom Megaphon-Mann zum einfachen Fan in der Kurve, alle sind gleichgestellt⁶⁷.



Abbildung 6: Choreografie DFB Pokal-Halbfinale 2013: Stuttgart gegen Freiburg

Die Ultras des Commando Cannstatt bestechen immer wieder durch ihre Choreografien (siehe Abbildung 6⁶⁸). Wie alle Ultra-Gruppierungen wollen sie die Kommerzialisierung des Fußballs verhindern. Tradition steht im Vordergrund für die Anhängerschaft, anstatt finanzieller Erfolge durch Merchandising. Des Weiteren setzen sie sich für die Legalisierung von Pyrotechnik ein⁶⁹.

Ultras werden als besonders leidenschaftliche, engagierte sowie emotionale Anhänger bezeichnet. Sie sind von der südländischen Atmosphäre begeistert und haben sich das Ziel gesetzt, die Stimmung in den deutschen Fußball-Arenen organisiert zu verbessern⁷⁰. In den Medien wird die viel gescholtene Anhängerschaft schlecht dargestellt. Häufig wird darüber debattiert, wie viel Einfluss Ultragruppierungen haben dürfen. Den Anhängern wird dabei vorgeworfen einen zu großen Machteinfluss auf die Vereine zu besitzen. 1998 zeigte sich in Stuttgart, wie weit eine solche Einflussnahme gehen kann. Stuttgart beendete die Spielzeit 1997/1998 auf Rang vier, dennoch wurde Coach Joachim Löw entlassen und durch Winfried Schäfer ersetzt. Schäfer war zuvor jahrelang Trainer beim „Erzrivalen“ Karlsruher SC und bekannte sich regelmäßig zu seiner Abneigung gegenüber Stuttgart. Die Fans des VfB gingen auf die Barrikaden. Noch vor Beginn der Saison gab es regelmäßige Proteste. Es ging so weit, dass ein Live-Fern-

⁶⁷ vgl. Thesing, 2004: 49

⁶⁸ vgl. o.V. <http://www.cannstatter-kurve.de/index.php?galerie=1213/45%20VfB%20Stuttgart%20-%20SC%20Freiburg> (Stand: 5.6.2013)

⁶⁹ vgl. o.V. <http://www.cc97.de/index.php> (Stand: 18.6.2013)

⁷⁰ vgl. Pilz, 2004: 2

sehinterview bei einem Vorbereitungsturnier mit Schäfer abgebrochen werden musste, da im Hintergrund der VfB-Anhang tobte. Tumulte folgten während der gesamten Spielzeit. Zusätzlich streute der badische Trainer immer wieder Salz in die Wunden der schwäbischen Anhänger. Als er sich im Auswärtsspiel in Freiburg mit dem badischen Anhang feiern ließ, rastete der VfB-Block aus. Die mitgereisten Ultras wollten noch während der Partie das Feld stürmen. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein. Nur wenige Tage später wurde Schäfer aufgrund des großen Druckes und geringem Erfolg entlassen⁷¹. Ähnlich erging es auch Markus Babbel. Der Trainer wurde nach einem 1:1 gegen Bochum 2009 auf dem Relegationsplatz entlassen. Dabei kassierten die Schwaben nach einer schwachen Partie kurz vor Schlusspfiff den Ausgleichstreffer. Dies sorgte für großen Unmut der Zuschauer, die ihren Aggressionen anschließend freien Lauf ließen. 3000 VfB-Fans belagerten den Stadioneingang (siehe Abbildung 7⁷²).



Abbildung 7: Die andere Seite des Fußballs: Stuttgart Ultras auf den Barrikaden. Sie protestieren gegen ihre Unzufriedenheit

Laut Polizei versuchten davon mehrere hundert, das Stuttgarter Vereinsheim zu stürmen. Pyrotechnik sowie Knallkörper wurden abgebrannt. Vor allem der Satz: „Wenn ihr absteigt, schlagen wir euch tot“, sorgte für großes Unverständnis landesweit. Eine Grenze wurde überschritten. Trainer Babbel, der im Anschluss entlassen wurde, beklagte später, so etwas noch nie erlebt zu haben⁷³.

71 vgl o.V. http://www.cc97.de/com_geschichte.php (Stand: 20.6.2013)

72 vgl o.V. <http://www.fussball24.de/img/b/85583-vfb-fans-protestieren-nach-11-vor-stadion.jpg> (Stand 19.6.2013)

73 vgl Stieckel, 2009

4 Gewaltprävention

„Massensport, das heißt heute: zweiundzwanzig spielen Fußball, Tausende und Zehntausende schauen zu. Sie stehen um das Spielfeld herum, kritisieren, johlen, geben ihr sachverständiges Urteil ab, feuern die Spieler an, bejubeln ihre Lieblinge, beklatschen einzelne Leistungen, reißen den Schiedsrichter herunter, fanatisieren sich, spielen innerlich mit. (...) Sie verfallen der Fußballpsychose und sie benehmen sich auf dem Sportplatz, als hinge nicht nur ihr eigenes Wohl und Wehe, sondern das Wohl und Wehe der ganzen Welt von dem Ausgang dieses lumpigen Fußballspiels ab.“ Helmut Wagner – ehemaliger Sozialdemokrat – warnte 1931 mit diesen Worten vom Massenphänomen Fußball. Prof. Dr. Gunter Pilz von der Universität Hannover sagt jedoch, dass Fußball mit Emotionen stark verknüpft sei. Das Fußballspiel als Drama lebe von menschlichen Emotionen. Pilz verdeutlicht das Beispiel der Emotionen an der Person des Schiedsrichters, der aufgrund seiner Fehlbarkeit und den Tatsachenentscheidungen eine gewisse Gewalt fordernde Rolle einnimmt⁷⁴. Diese Emotionen übertragen sich vom Rasen auf die Tribünen und können mit Ausschreitungen enden.

Die vorliegende Bachelorarbeit soll Präventivmaßnahmen gegen Ausschreitungen untersuchen. Was können Polizei und Verein präventiv dagegen unternehmen? Die Thematik wird dabei am Verein VfB Stuttgart konkretisiert.

4.1 Sicherheitskonzept der DFL

15.5.2012: 90 Minuten sind im Relegationsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSV Berlin gespielt, es steht 2:2. Die Nachspielzeit läuft, Düsseldorf steht mehr oder weniger als Aufsteiger fest. Jetzt bricht das große Chaos aus. Die deutsche Presse spricht im Anschluss vom „Skandal-Relegationsspiel“⁷⁵. Noch bevor der Schlusspfiff ertönt stürmen Fortuna-Zuschauer das Feld, brennen reihenweise bengalische Feuer ab und reißen Rasenstücke vom Platz heraus (siehe Abbildung 8⁷⁶). Schon während der Begegnung brennen Anhänger beider Vereine reihenweise bengalische Feuer ab.

⁷⁴ vgl Pilz, 2006: 1

⁷⁵ vgl Rothenberg, 2012

⁷⁶ vgl o.V. <http://i2.ytimg.com/vi/ykzz-oxCHr4/maxresdefault.jpg> (Stand 17.6.2013)

Die Partie wird daraufhin mehrere Male unterbrochen. Hertha legt im Anschluss Einspruch ein. Ein wochenlanges Tauziehen um den Verbleib in Liga eins beginnt.

Die immer wiederkehrende Debatte um das Abbrennen von Feuerwerkskörpern sowie die Vorkommnisse beim Relegationsspiel erhöhten die Aufmerksamkeit in der Politik.



Abbildung 8: Chaotische Zustände in Düsseldorf: Fans der Fortuna stürmen noch vor Ende der Begegnung das Spielfeld

Der Druck auf die Vereine und die Deutsche-Fußball-Liga (DFL) wuchs stetig an. Daraufhin sah sich die DFL gezwungen, etwas zu unternehmen. Zum Unmut vieler deutscher Fußballfans wurde ein neues Sicherheitskonzept verabschiedet. Mehr Sicherheit für alle Zuschauer erhofft sich dadurch die DFL. Für Christian Schmidt – Leiter der Fanbetreuung des VfB Stuttgart – hätte sich der Fußballsport mehr Zeit lassen müssen, mit dem neuen Stadionkonzept. Für ihn hätten viele Ängste und Sorgen durch mehr Zeit im Vorfeld geklärt und ausgeräumt werden können. „Es ist heute noch so, dass nicht alle Fans komplett informiert sind. Leider hat die öffentliche Diskussion und der Druck von außen dazu geführt, dass der Fußball handeln musste. Er wurde von verschiedenen Interessen, auch der Politik, getrieben. Leider kam auch die Diskussion zu kurz, ob wir überhaupt so ein Sicherheitsproblem im deutschen Fußball haben, dass diesen Aufschrei und Druck der Politik rechtfertigt“, fügt er hinzu⁷⁷. Dem pflichtet Stuttgarts Anhängerschaft bei. Joachim Schmid, Mitglied des VfB-Fanausschusses und selbst Polizist, warnt vor der großen Hysterie, besonders in Stuttgart, wo es nicht die großen Probleme gibt. Die Gewalt ist für ihn im Vergleich zu früher keineswegs größer geworden. Abgesehen von Ausnahmen sei es kein großes Problem im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren⁷⁸.

⁷⁷ vgl Anlage 2, 2012: 2

⁷⁸ vgl Schall, 2010

Mit dem Sicherheitskonzept „Sicheres Stadionerlebnis“ sollen ab der Saison 2013/14 u.a. folgende Aspekte für mehr Sicherheit in Deutschlands Fußballstadien sorgen:

1. bessere Videoüberwachung der Zuschauer
2. härteres Durchgreifen gegen Pyrotechnik
3. strengere Einlasskontrollen
4. mögliche Nacktkontrollen
5. Reduzierung der Gästetickets durch die Heimmannschaft

Deutschlands Fußballfans gingen anschließend auf die Barrikaden, sahen sie sich vor allem durch die neuen (Ganzkörper-) Einlasskontrollen, in der menschlichen Würde angegriffen⁷⁹. Bundesliga-Fans in ganz Deutschland schlossen sich zusammen und protestierten gegen das neue Sicherheitskonzept der DFL. Für zwölf Minuten und zwölf Sekunden war es mucksmäuschenstill in Deutschlands Fußball-Arenen. Ein Novum der Bundesliga-Historie⁸⁰.

Zwei Zweitligavereine lehnten das neue Konzept nach der Verabschiedung kategorisch ab. Union Berlin und der FC St. Pauli stellten sich auf die Seite vieler Fangorganisationen, die während der Tagung der DFL zu Hunderten in Frankfurt am Main erschienen waren, um zu protestieren. In einer offiziellen Pressemitteilung des Berliner Traditionsvereins stand: „Es gibt keinerlei Veranlassung, sich einem wodurch auch immer motivierten politischen Druck zu beugen und zum jetzigen Zeitpunkt symbolisch eine Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, die überhaupt nie infrage stand.“ Union-Präsident Dirk Zingler fügte hinzu: „Für ein solches Handeln steht der 1. FC Union Berlin nicht zur Verfügung⁸¹.“ Damit gilt Union Berlin als Vorbild vieler Fanggruppierungen deutschlandweit.

Bei den Offiziellen hingegen sorgt das neue Sicherheitskonzept für Zufriedenheit. DFL-Präsident Reinhard Rauball sprach nach der Verabschiedung vom Gewinn für den professionellen Fußball⁸². Auch unter den Schiedsrichtern sorgt das neue Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ für Genugtuung und Zufriedenheit. Drittligaschiedsrichter Tobias

79 vgl Spiller, 2012

80 vgl Buschmann/ Berg, 2012

81 vgl Gahn, 2012

82 vgl Gahn, 2012

Endriß aus Göppingen dazu: „Bestimmte Fanggruppierungen fügen durch Gewalt und Pyrotechnik (siehe Abbildung 9⁸³) ihren Klubs zu viel Schaden zu.“



Abbildung 9: Das Abbrennen von Pyrotechnik sorgt immer wieder für Ärger. Hier die Fans vom VfB Stuttgart.

Der 24 Jahre alte Schiedsrichter hält die Stimmung in Deutschlands Fußball-Stadien zwar für „sehr wichtig“, doch sollten sich gerade Ultras fragen, ob sie für sich oder den Verein stehen. Der Referee spricht aus Erfahrung: „Beim Drittligaspiel in Halle an der Saale, bei dem ich Linienrichter war, gab es vor der Partie eine Polizei-Razzia im Fanhaus der Halle-Anhänger. Diese fühlten sich zusätzlich durch Polizei und Security-Personal im Fanblock provoziert und ließen ihrem Frust freien Lauf. Da merkte ich, was eine Gruppendynamik bewirken kann.“ Endriß fährt fort: „Der ein oder andere Anhänger hat mit der Zeit den Blick für die Mannschaft und den Verein verloren⁸⁴.“ Durch das neue Sicherheitskonzept „Sicheres Stadionerlebnis“ erhofft sich Tobias Endriß für den gesamten Profifußball „endlich wieder Ruhe auf den Rängen“. Der gesamte Sport habe die Chance, durch weniger Gewalt und ohne Pyrotechnik wieder ins richtige Bild zu rutschen. Der Drittligaschiedsrichter glaubt i.Ü. nicht daran, dass das neue Sicherheitskonzept auch ohne das riesige mediale Interesse entstanden wäre. „Während noch vor 20 Jahren vieles unter den Tisch gekehrt worden ist, berichten heute viele Nachrichtendienste über jedes noch so kleine Fußballereignis“, so der Schiedsrichter⁸⁵ (Interview im Anhang).

83 vgl. o.V. http://mediadb.kicker.de/news/1000/1020/1100/3000/artikel/762401/pyro_pan-1324545379.jpg (Stand: 5.6.2013)

84 vgl. Anlage 1, 2012: 1

85 vgl. Anlage 1, 2012: 1

Der VfB Stuttgart unterschrieb das neue Sicherheitskonzept im Gegensatz zu Union Berlin. Die Herangehensweise von der DFL wurde dennoch kritisiert. Zu Beginn erhielt der Verein lediglich ein Papier, welches in den Raum geworfen wurde. Weder Fanprojekte noch Fanbeauftragte wurden in die Planung des neuen Sicherheitsmodells miteinbezogen. Deshalb lehnten die Stuttgarter es sowohl aufgrund der Art und Weise seiner Entstehung, als auch inhaltlich ab. Im Anschluss wurde das Modell bearbeitet. Viele kritische Punkte wurden heraus genommen. Daraus wurden 16 Anträge erstellt, die besonders bereits bestehende Paragraphen tangierten. Das am Ende verabschiedete Gesetz finden die Fanbeauftragten vom VfB Stuttgart weder besonders gut noch schlecht. Für Christian Schmidt, Leiter der Fanbetreuung in Stuttgart, gibt es im Grunde keine neuen Punkte, da sowieso schon bestehende Paragraphen nur im Wortlaut geändert worden waren. Er sieht jedoch einen großen Vorteil gegenüber früher darin, dass jetzt Fanbeauftragte bei Sicherheitsdebatten dabei sein müssen. Für die Stuttgarter i.Ü. keine Neuheit, waren die drei Fanbeauftragten des VfB schon früher mit einbezogen worden⁸⁶. Ähnlich sieht es auch Stephan Widmann. Für den Polizeihauptkommissar – Sachbearbeiter Einsatz – hat sich im Vergleich zur Vergangenheit nur wenig bis gar nichts verändert. Er bestätigt Schmidt darin, dass der Großteil in der Landeshauptstadt Baden-Württembergs Stuttgart ohnehin schon umgesetzt war. Lediglich einige Punkte seien nicht so umsetzbar wie erwünscht für die DFL und Verbände⁸⁷.

Die VfB-Fans waren – wie der Großteil der Bundesligazuschauer – nur wenig angetan vom neuen Stadionkonzept. So sahen sie vor allem die Reduzierung der Tickets bei Auswärtsspielen, als auch die strengeren Kontrollen als kritische Punkte an. Bei beiden Punkten hätten sie sich eine Enthaltung von Vereinsseite gewünscht. Der VfB-Vorstand, der bei der Verabschiedung in Frankfurt a.M. vor Ort war, war jedoch der Meinung, dass nach den vollzogenen Veränderungen an den Punkten am Abstimmungstag die kritischen Aspekte der VfB-Fans beachtet worden seien⁸⁸. „Am Ende gab es keinen Punkt mehr, in dem wir mit unseren Fans auseinanderliegen würden“, war sich der damalige VfB-Präsident Gerd Mäuser nach der Verabschiedung des Gesetzes sicher. Deshalb stimmte er allen 16 Anträgen zu. Die von den Fans gewünschten Enthaltungen blieben aus. Hinzu kam, dass eine von den Stuttgartern gewünschte Vertagung schnell vom Tisch war. Dies sorgte bei der Anhängerschaft für weiteres Missverständnis und Verwirrung⁸⁹. Das Vertrauen und die Kritik am Präsidenten verschärfte sich.

86 vgl Anlage 2, 2013:2

87 vgl Anlage 3, 2013: 2

88 vgl Anlage 2, 2013: 2

89 vgl Preiß, 2012

Mittlerweile ist Mäuser, aufgrund der ständig wachsenden Kritik, auch der Fans, nicht mehr Präsident des VfB Stuttgart.

Um den dadurch entstandenen Disput zu lösen, trafen sich die VfB-Fanbeauftragten im Anschluss mit den aktiven Fans, um den entstandenen Unmut zu entschärfen und zu informieren⁹⁰.

4.2 Präventivarbeit der Vereine

„Nachdem noch bis zur Saison 1995/1996 zwei Drittel aller von polizeilichen Maßnahmen Betroffener im Alter von 18 bis 25 Jahren waren, sank der Anteil stetig bis auf 50 Prozent in der Saison 1997/1998. Dies ist ein Indiz dafür, dass es gelungen ist, den Zulauf zu gewaltbereiten Gruppen zu verringern. Es war ein wesentliches Ziel der Fanprojekte, ein Abgleiten Jugendlicher in das Umfeld von Gewalttätern zu verhindern. Das ist uns ganz offensichtlich gelungen.“ Diese lobenden Worte fand der ehemalige Nordrhein-Westfälische Innenminister Behrens im Jahr 2000 über die Arbeit von Fanprojekten⁹¹.

4.2.1 Geschichte von Fanprojekten

Anfang der 1980er Jahre beherrschte die Gewaltthematik die Medienlandschaft in Deutschland. Randalen gehörten zum Fußball dazu. 1982 ging es sogar so weit, dass mit Adrian Maleika ein Fußballanhänger von Werder Bremen sein Leben ließ. Im Pokalspiel gegen den Hamburger SV erlag der damals 16-Jährige seinen von Tritten und geworfenen Ziegelsteinen erlittenen Wunden⁹². Im selben Jahr veröffentlichte das Bundesministerium des Inneren das Gutachten „Sport und Gewalt“. Darin wurde erstmals ein Einsatz von Sozialarbeitern in Fangruppen gefordert. In Folge dieser Forderung entstanden in Hamburg, Bremen, Frankfurt, Hannover und Berlin erste Fanprojekte⁹³. Fanprojekte sollen mit der Anhängerschaft arbeiten, die von Außenstehenden oftmals als chaotisch oder bedrohlich wahrgenommen wird. Fanprojekte verstehen sich selbst als kritische Lobby für die Bedürfnisse der Zuschauer. Im Alltag unterstützen und begleiten sie die Fans in den Fußballstadien und wollen durch pädagogische Unterstüt-

⁹⁰ vgl. Anlage 2, 2013: 2

⁹¹ vgl. Pilz, 2003: 1

⁹² vgl. Marthens, 2012

⁹³ vgl. Pilz, 2003: 2

zungsangebote belastbare Beziehungen zu den meist noch jugendlichen Fangruppierungen aufbauen⁹⁴.

Besonders der DFB und die Fußballvereine fanden in der Anfangszeit der Fanprojekte nur selten lobende Worte. In der Anfangsphase zeichneten sie sich durch große Distanz und Abwehrhaltung aus. Sie waren sich sicher, dass Fußballanhänger, die Randalen machten, nicht zum Fußball gehören würden. Es handle sich um ein gesellschaftliches Problem, um das sich auch die Gesellschaft zu kümmern habe. Da die Fanprojekte jedoch große diplomatische Beharrlichkeit und unermüdlichen Einsatzwillen bewiesen hatten, hat sich vieles positiv entwickelt. Die zweifellos gute und wichtige Arbeit der Fanprojekte erfreute sich mit der Zeit an immer mehr Anerkennung in der Öffentlichkeit, wie auch beim DFB sowie den Fußballclubs. Dies führte zur Verabschiedung des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ 1993. Hierbei bekannten sich DFB, Bund, Länder und Kommunen zur Bekämpfung des Hooliganproblems. Das entwickelte System aufeinander abgestimmter repressiver sowie präventiver Maßnahmen ist seitdem fester Bestandteil der Arbeit von Ordnungskräften, Polizei sowie der Arbeit vom Fanprojekten⁹⁵.

4.2.2 Aufgabe von Fanprojekten

„Einen Club behält man sein Leben lang. Ein Fan ist seinen Farben treu, geht mit seinem Club sprichwörtlich durch dick und dünn und nimmt häufig Strapazen auf sich, um im Stadion live dabei zu sein.“ Mit diesem Satz von Holger Hieronymus – ehemaliger stellvertretender DFL-Geschäftsführer – beginnt das Handbuch der DFL für Bundesliga Fanbeauftragte. Für Hieronymus trägt die Anhängerschaft mitentscheidend zur Faszination Fußball bei⁹⁶. Dennoch kommt es vor allem durch die Anhängerschaft immer wieder zu Randalen und Ausschreitungen.

Deshalb haben viele Fußballvereine mittlerweile Fanprojekte in ihren Städten eingerichtet. Ziel des nationalen Konzepts Sport und Sicherheit im Jahr 1993 war es, deutschlandweit, am besten flächendeckend, Fanprojekte einzurichten, d.h. in allen deutschen Metropolen mit Bundesligavereinen⁹⁷. Im Gegensatz zu Bundesliga-Vereinen sollen Fanprojekte vor allem soziale Arbeit leisten. Sie verfolgen dabei ausschließ-

94 vgl Garbiel, 2002: 2

95 vgl Pilz, 2003: 3 f.

96 Vgl DFL, 2010: 1

97 vgl Pilz, 2003: 4

lich jugendpädagogische Interessen. Fanprojekte arbeiten als vermittelnde Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Parteien, sprich Polizei, Medien, Fans und Vereine. Die Arbeit der Projekte soll gewaltpräventiv auf Jugendliche einwirken⁹⁸. Fanprojekte sind dabei verpflichtet, unabhängig vom Bundesligaverein zu sein. In Metropolen unterer Fußball-Ligen sollten Fanprojekte dann eingerichtet werden, wenn regelmäßig eine größere Gruppe von Fußball-Anhängern durch Ausschreitungen und Randalereien auffällig geworden ist.

Folgende Ziele verfolgt die Fanprojektarbeit:

1. Eindämmung von Gewalt sowie die Arbeit im Präventivbereich
(z.B. gewaltfreie Konfliktlösung)
2. Abbau von extremistischen Orientierungen
3. Verbesserung des Selbstwertgefühls
4. Verhaltenssicherheit bei Fußballfans im jugendlichen Alter
5. Etablierung von Gleichaltrigengruppen
6. Erhöhung des Engagements für Jugendliche.

Die Ziele zu realisieren erfordert jedoch eine große Anzahl an Voraussetzungen:

- die Anteilnahme am Leben der Fußballfans (z.B. Auswärts- und Heimspiele müssen begleitet werden, Treffpunkte müssen besucht werden sowie sonstige Streetwork-Maßnahmen)
- Jugendbegegnungen müssen organisiert werden
- Bildungsarbeit muss verrichtet werden (Dies beinhaltet fanspezifische Bildungsmaßnahmen, Seminare und Diskussionsrunden zwischen den jugendlichen Fans und Erwachseneninstitutionen wie der Polizei.)
- Eine kulturpädagogische Arbeit (Dies beinhaltet das Verschwinden von fremdenfeindlichen Gesinnungen und Ansichten, die Anregung von Diskussionen über Werte- und Sinnfragen wie die Entwicklung des Fußballsports)

⁹⁸ Vgl DFL, 2010: 21

- Schaffung und Errichtung von Freizeitmöglichkeiten (z.B. Treffs für Arbeitslose, Filmprogramme, Fanzeitungs-Workshops, Sporttreffs, sonstige sport- oder erlebnispädagogische Maßnahmen wie Fußballturniere)
- Anlassbezogene Hilfe soll/muss gewährt werden (beispielsweise die Zusammenarbeit mit Beratungseinrichtungen).
- Öffentlichkeitsarbeit (beinhaltet die Information der Medien, die Darstellung der Arbeit der Fanprojekte in Schulen und Sportvereinsverbänden)
- Dokumentation und die Aufbereitung lokaler sowie regionaler Entwicklungen in den jeweiligen jugendlichen Subkulturen, wie Hooligans oder Skinheads)
- Fußballfans sollen in ihrer Selbstorganisation unterstützt werden (z.B. bei der Gründung eines eigenen Clubs, bei der Herausgabe eigener Zeitschriften sowie bei der Planung von Auswärtsspielen)

Dieser in der Tat umfangreiche Aufgabenkatalog erfordert für die Angestellten innerhalb eines Fanprojekts eine hohe Qualifikation. Eingestellt werden deshalb Absolventen der Studiengänge Diplom- oder Sozialpädagogik sowie Lehrer, die ebenfalls Erfahrungen im Sportbereich haben. Zwei Mitarbeiter müssen im Bereich der Sozial- und der Jugendarbeit schon berufstätig gewesen sein. In zahlreichen deutschen Fanprojekten sind die Angestellten zu Vertrauenspersonen für die Anhängerschaft geworden. Selbst ein beträchtlicher Teil der Hooligans akzeptiert die Mitarbeiter, bei denen man in kritischen Situationen Hilfe findet. Über den Fußballsport hinaus erhalten die Fans Hilfe in der Familie, am Arbeitsplatz sowie in der Schule.

Dennoch stößt die Arbeit der Fanprojekte auch an Grenzen. Kritisch wird hierbei die Arbeit mit Hooligans betrachtet. Während zu Beginn der Fanprojekte die Arbeit fast ausschließlich den Hooligan-Gruppierungen galt, erfreuen sich heute die Fanclubs und Kuttentfans einer größeren Aufmerksamkeit. Es gilt jedoch, dass keine Jugendlichen ausgegrenzt werden dürfen, auch nicht Kategorie-C-Fans, welche jedoch nicht den Schwerpunkt der Arbeit bilden dürfen. Die Distanz zu den Hooligan-Gruppen resultiert aus der Angst der Instrumentalisierung, beispielsweise einer Schadensbegrenzung nach Ausschreitungen. Prof. Dr. Gunter A. Pilz von der Universität Hannover warnt in der Arbeit von Fanprojekten, dass solange die Bedingungen für auffälliges Verhalten der Jugendlichen nicht beseitigt werden, pädagogische Arbeit nur bedingt greifen würde. Solange keine notwendigen Verbesserungen auf der Ebene struktureller Maßnahmen vollzogen werden, vermag weder die Sozialarbeit noch die Polizei auffällige Verhaltensmuster Jugendlicher einzudämmen. Deshalb müsse, auch wenn es für viele

Menschen unverständlich sei, die Gesellschaft eine gewisse Toleranz für die auffälligen Jugendlichen aufbringen. Jugendliche Sozialarbeit kann für Pilz nicht die Lösung strukturbedingter Konflikte sein. Sie kann ausschließlich vorhandene Bedürfnisse befriedigen und auffällige Verhaltensmuster verarbeiten⁹⁹.

Trotz des dennoch unbestrittenen Teilerfolges von Fanprojekten besitzt ein Verein wie der VfB Stuttgart, mit immerhin 44604 Mitgliedern und auf Rang sechs der mitgliederstärksten Vereine der deutschen Fußball-Bundesliga¹⁰⁰, kein eigenes Fanprojekt. Ein Grund dafür liegt zum einen in der Finanzierung des Projekts. Ein Drittel muss hierfür vom Club selbst bezahlt werden, die weiteren beiden Drittel zahlen die Kommunen sowie das Land Baden-Württemberg. Ein Fanprojekt muss jedoch unabhängig vom Bundesligaverein sein. Die Stadt Stuttgart argumentiert damit, dass der Verein VfB Stuttgart genug Geld habe, weshalb man den Verein nicht finanziell unterstützen wolle. Zweiter großer Kritikpunkt ist, dass Fanprojekte, wie bereits beschrieben, eine Art von Jugendhilfe sind. In der Stadt Stuttgart und der Umgebung rund um die Landeshauptstadt Baden-Württembergs existieren jedoch bereits zahlreiche soziale Einrichtungen und eine gute Jugendarbeit, weshalb die Stadt Stuttgart einer Einrichtung des Fanprojekts zusätzlich nicht unterstützt. Für den Leiter der Stuttgarter Fanbetreuung Christian Schmidt hat jedoch in den vergangenen Jahren ein Umdenken stattgefunden. Da in Stuttgart und Umgebung mittlerweile immer mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund leben, gibt es immer weniger Befürworter des VfB. Die Jugendlichen sind oftmals Anhänger und Sympathisanten ausländischer Vereine. Schmidt schätzt, dass in bestimmten Stadtteilen mittlerweile bis zu 80 Prozent der Jugendlichen Migrationshintergrund besitzen. Somit greift die Sozialarbeit im Hinblick auf den VfB Stuttgart nicht mehr. Die Stuttgarter sind deshalb stark interessiert und bestrebt an einer Installation eines eigenen Fanprojekts, da es für die Verantwortlichen etwas Positives in der Gewaltprävention ist. Es existieren viele gesellschaftlichen Phänomene, die sich im Stadionkontext ihren Raum nehmen. Aufgrund dessen hätte das Fanprojekt für die Stuttgarter viele positive Aspekte, wenn sich ein Fanprojekt mit der Lebenswelt und den jeweiligen persönlichen Lebensumständen jugendlicher Fußballfans beschäftigen würde. Die Bestrebung bestätigt auch die Einstellung Christian Schmidts als Leiter der Fanbetreuung in Stuttgart im Jahr 2010, da sich der gelernte Sozialpädagoge perfekt für die Arbeit in Fanprojekten mit Jugendlichen eignet. Am Ende entscheidet jedoch der Stutt-

99 vgl Pilz, 2003: 4 f.

100 vgl o.V. <http://www.bild.de/sport/fussball/1-bundesliga/mitglieder-tabelle-bayern-vor-schalke-19328738.bild.html>
(Stand: 26.6.2013)

garter Gemeinderat, welcher es in der letzten Wahl noch verneint hatte¹⁰¹. Auch die Stuttgarter Polizei würde ein solches Fanprojekt befürworten. Für Polizeihauptkommissar Stephan Widmann existieren dabei jedoch nicht nur positive Aspekte. So sei es durchaus fraglich, ob ein solches Fanprojekt die Anhänger erreicht, die sowieso schon fest verankert sind in der Fanszene. Vielmehr verspricht er sich ein Erreichen der Jugendlichen, die gerade auf dem Weg sind, auf die schiefe Bahn zu geraten. Diese könne man erreichen und überzeugen. Deshalb würde für Widmann nichts dagegen sprechen, ein Fanprojekt in Stuttgart zu installieren¹⁰².

4.2.3 Gewaltprävention durch Fanbeauftragte

Im deutschen Profifußball hat sich im Vergleich zur Vergangenheit vieles geändert, so darf sich die deutsche Bundesliga die bestbesuchte Fußballliga Europas nennen. Während in der Einführungsspielzeit 1963/64 gerade einmal 23000 Zuschauer im Schnitt (siehe Abbildung 10¹⁰³) die Spiele besuchten, waren es 2012/2013 stolze 42624 Zuschauer. Dieser Wachstum ging Hand in Hand mit der Entwicklung von Fußballmannschaften hin zu Wirtschaftsunternehmen. Die damit verbundene Kommerzialisierung des Fußballs stößt auf viel Kritik. Besonders in der Fanszene - die nicht die Seele des Fußballs verlieren will – findet diese Kommerzialisierung nur wenig bis gar keinen Anklang. Seitdem unterscheiden sich die Interessen der Anhängerschaft und der Vereine in vielen Punkten grundlegend. Eine umfassende Fanbetreuung durch Fanbeauftragte ist deshalb zwingen notwendig. Dieses veränderte Rollenverhalten sowie die unterschiedliche Interessenlage verlangt nach Initiativen, sich um den Fan, beziehungsweise den Zuschauer und Kunden des jeweiligen Vereins zu kümmern¹⁰⁴.

Fanbeauftragte bilden die Schnittstelle zwischen den verschiedenen Fangruppierungen sowie dem Verein als ganzem. Die Fanbeauftragten agieren als Dolmetscher. Ihre wichtigste Aufgabe ist dabei das Vermitteln von wichtigen Themen für beide Parteien. Des Weiteren liegt ihre Aufgabe vor allem in der Vorbereitung rund um Bundesligaspiele¹⁰⁵. Da die Fußball-Bundesliga-Vereine mittlerweile Wirtschaftsunternehmen sind, definiert das DFL-Handbuch für Fanbeauftragte die Hauptziele wie folgt: Das Hauptziel liegt in der Verfolgung ökonomischer Interessen im Zusammenhang mit der sportlichen

101 vgl Anlage 2, 2013: 2

102 vgl Anlage 3, 2013: 2

103 vgl DFL, 2012: 16

104 DFL, 2012: 16

105 vgl Anlage 2, 2013: 1

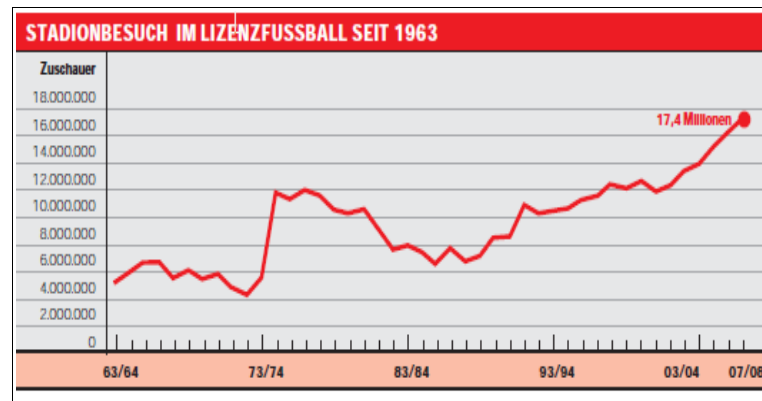


Abbildung 10: Stadionbesuche im Fußball seit 1963.

Leistung des Vereins. Bundesligavereine sind in besonderem Maße am Wachstum und Erhalt der eigenen Fanszene interessiert. Und dies nicht nur, weil sie für den ökonomischen Erfolg eine Mitschuld tragen. Ein sicheres Bundesligaspiel soll das wichtigste Interesse eines jeden Bundesligavereins sein¹⁰⁶.

In Stuttgart gibt es drei Fanbeauftragte. Leiter der Fanbeauftragten ist Christian Schmidt, ehemaliger Sozialpädagoge. Unterstützt wird er von Ralph Klenk und dem ehemaligen Bundesligameister von 1984, Peter Reichert¹⁰⁷. Die Vorbereitung bei Fußballspielen unterscheidet sich je nach der Brisanz und der Art des Spieles, beispielsweise eines Europapokalspiels. Bei Heimspielen erhält einer der drei Fanbeauftragten eine Anfrage der Gästemannschaft. Dabei geht es um das Mitbringen der unterschiedlichen Fanutensilien, bei denen die Fanbeauftragten abklären, ob diese beim besagten Spiel erlaubt werden können oder nicht. Dies ist i.d.R. wenig umfangreich. Schwieriger wird es, wenn die Gästefans Choreografien planen. Dann muss unter den Fanbeauftragten entschieden werden, was mitgenommen werden darf und wie die mitgebrachten Banner im Gästeblock verteilt werden sollen. Am Spieltag selbst treffen sich die Betreuer denn mit den jeweiligen Kollegen der anderen Bundesligamannschaft.

Bei Risikospiele unterscheidet sich die Vorbereitung grundlegend. Als Beispiel hierfür nennt Schmidt das Risikospiel der zweiten Stuttgarter Mannschaft gegen den Karlsruher SC in der vergangenen Spielrunde der dritten Fußball-Liga. Seit jeher existiert die große Rivalität zwischen den schwäbischen Stuttgartern und den badischen Karlsruhern. Für beide Fanlager das Derby schlechthin. Bereits frühzeitig trafen sich die drei Stuttgarter Fanbeauftragten mit dem Amt für öffentliche Ordnung, der Polizei, der Feuerwehr, dem Roten Kreuz, den Ordnungskräften des VfB Stuttgart sowie dem Fanpro-

¹⁰⁶ DFL, 2012: 19

¹⁰⁷ Vgl. o.V. <http://www.vfb.de/de/fans/fanbetreuung/page/425-0-7-.html> (Stand: 26.6.2013)

jekt des Karlsruher SC und deren Gästeordnern (bei Risikospiele ist es oftmals üblich, dass die Gastmannschaften ihre eigenen Ordnungskräfte stellen, da diese das eigene Fanlager besser und genauer kennen und im Notfall besser schlichten und eingreifen können). Dort wurden dann die Sicherheitsvorkehrungen vor, während und nach der Drittligabegegnung besprochen.



Abbildung 11: Leere Ränge in Stuttgart. Lediglich die jeweiligen Fanblocks sind gefüllt. Dies ermöglicht den Verantwortlichen eine sichere Fantrennung.

Für Schmidt war dies ein struktureller Selbstläufer. Hauptthema der Besprechung war die Fantrennung (siehe Abbildung 11¹⁰⁸). Da es sich um eine Begegnung der zweiten Stuttgarter Mannschaft handelt, war schon im voraus anzunehmen, dass das große Stuttgarter Stadion nicht ausverkauft sein wird. Normalerweise spielt Stuttgarts zweite Mannschaft im Gazi-Stadion. Werden jedoch mehr Zuschauer als normalerweise erwartet, finden die Partien in der Mercedes-Benz-Arena statt, da dort zusätzlich mehr Sicherheit gewährleistet werden kann. Für Schmidt und sein Team war bereits im Vorfeld klar, dass die Arena nur zur Hälfte des Fassungsvermögens ausverkauft sein würde, deshalb konnte das Parkhaus, das sich hinter dem Gästeblock befindet, ausschließlich für Karlsruher Zuschauer zur Verfügung gestellt werden. Bei gewöhnlichen Bundesligaspielen ist dies nicht der Fall. Als zusätzliche Vorkehrungsmaßnahme trafen sich die Fanbeauftragten mit den aktiven Fans des VfB Stuttgarts im Vorfeld der Begegnung. Aktive Fans sind all diejenigen, die maßgeblich für die stimmungsvolle Atmosphäre im Stadion verantwortlich sind¹⁰⁹. Da die Partie noch vor der Spielzeit der ersten Stuttgarter Mannschaft stattfand, war die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das brenzlige Derby extra groß. Die Fans wiesen auf verschiedene Orte hin, bei denen beson-

¹⁰⁸ vgl. o.V. <http://i1.ytimg.com/vi/xM7I7N957S0/maxresdefault.jpg> (Stand: 5.6.2013)

¹⁰⁹ vgl. DFL, 2012: 23

ders auf eine Fantrennung geachtet werden müsse. Als Resultat dieser frühzeitigen Planung kam es vor, während und nach dem Hochsicherheitsspiel zu keinen Vorfällen, untypisch für das Derby zwischen den rivalisierenden Fangruppen.

In der vergangenen Spielzeit 2012/2013 standen die Schwaben ebenfalls im DFB-Pokalfinale gegen den späteren Tripple-Sieger FC Bayern München. Mehr als 20000 schwäbische Fußballfans machten sich dabei auf den Weg in die deutsche Bundeshauptstadt. Hierbei unterscheidet sich die Planung für die Fanbeauftragten, da der DFB Veranstalter der Begegnung ist. Bei gewöhnlichen Bundesligaspielen ist ein Club der Heimverein und hat vor Ort die Kenntnisse und Kontakte rund um das Stadion. Da dies nicht der Fall war, lud der DFB die Fanbeauftragten beider Vereine im Vorfeld nach Berlin ein, um die Sicherheitsaspekte und Vorkehrungen zu besprechen¹¹⁰. Dass dies im Gegensatz zu den Vorkehrungen zum Risikospiel gegen den KSC nicht fruchtete, bewiesen mehrere Ausschreitungen. Noch vor dem Pokalfinale verletzten VfB-Fans mehrere Polizisten. Ein Streit unter den schwäbischen Fans mündete in Angriffe auf die Polizeibeamten. Bis zu 150 Stuttgart Anhänger warfen dabei die Polizei mit Flaschen und einer Bierbank. Die Beamten erlitten dabei leichte Wunden. Im Stadion wurden zusätzlich vor der Partie zwei Beamte verletzt, nachdem Anhänger Sitzschalen abgerissen hatten und auf die Polizisten warfen¹¹¹. Diese oft durch starken Alkoholkonsum ausgelösten Aggressionen der Zuschauer enden bei Europapokalspielen nicht in dem Ausmaß, schließlich werden dort keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt.

Während eines Spiels haben die Fanbeauftragten des VfB keinen speziellen Platz im Stadion. Bereits im Vorfeld überprüfen sie, welcher Aufenthalt sinnvoll ist. Meistens agieren die schwäbischen Fanbetreuer zu zweit vor Ort. Es werden Plätze bevorzugt, an denen sie schnell eingreifen und schlichten können, sollte es heikel werden. Dieser Platz kann laut Schmidt auch im Innenraum des Stadions sein, innerhalb des Fanblocks jedoch nicht. Sollte es zu Krawallen kommen, wird es zu schwer, den Block rechtzeitig zu verlassen. Während der Partie ist die Arbeit situationsabhängig. „Mit am emotionalsten und sensibelsten ist die Situation am Eingangsbereich“, erklärt Schmidt. Hierbei wird beobachtet, wie streng die Kontrollen am Stadioneingang sind und ob alle Zuschauer in den Innenraum der Arena hineingelassen werden dürfen. Beispielsweise das Abgeben der Zaunfahne, die für die Gruppe als heiliges Relikt gilt, sorgt immer wieder für Unruhen. Dennoch ist es die Aufgabe des Ordnungsdienstes, alles exakt zu kontrollieren. Dabei vermitteln die Fanbeauftragten zwischen den jeweiligen Interessen

¹¹⁰ vgl. Anlage 2, 2013: 1

¹¹¹ vgl. o.V., http://www.rbb-online.de/nachrichten/sport/2013_06/Randale_zum_DFB_Pokalfinale_in_Berlin.html (Stand: 26.6.2013)

beider Seiten und werben und hoffen auf Verständnis für den anderen. Zusätzliche Konfliktpunkte am Eingangsbereich kommen häufig deshalb vor, da immer wieder Fans abgewiesen werden und keinen Einlass ins Stadioninnere erhalten. Sollten alle Anhänger ins Stadion gelangt sein, müssen alle Fans an die gewünschten Plätze geleitet werden. Oftmals sind gewisse Blocks verstopft. Andere Fans gelangen dadurch nicht an ihre Plätze. Die Fanbeauftragten erhalten über Funk die Auskunft, wo noch Plätze frei sind. Ihre Aufgabe besteht nun, durch Kommunikation die Verstopfung zu lösen und die Anhänger in ihre Stadionblöcke zu geleiten, wobei dies normalerweise Aufgabe des Ordnungsdienstes sein muss. Ist das Spiel dann angepfiffen, ist die Arbeit abhängig vom Spiel. Das Aufgabenfeld unterscheidet sich je nach der Emotionalität der Begegnung. Es kann sein, dass der Fanblock beobachtet wird. Verhält dieser sich ruhig, können auch mal die Bundesligaspiele angeschaut werden. „Es können jedoch auch Nachbesprechungen mit der Polizei erfolgen, in der über den Anmarsch und Abmarsch sowie über die Situation am Eingangsbereich diskutiert wird“, ergänzt der Leiter der Fanbetreuung¹¹².

Diese Abläufe entsprechen normalen Bundesligaspielen. Sollte es jedoch zu Randalen und Ausschreitungen kommen, unterscheidet sich die Arbeit der Fanbeauftragten komplett. Christian Schmidt versucht als Leiter der Fanbetreuung auch in schwierigen Situationen im Stadion zu bleiben. Als gelernter Sozialpädagoge versucht er dann den entstandenen Unmut der Anhängerschaft durch Kommunikation und Vermittlung zu entschärfen, beziehungsweise zu regeln¹¹³. Laut den DFL-Statuten hat der Fanbeauftragte eine große Aufgabe in der Konfliktvermeidung und Konfliktschlichtung. An ihm prallen ständig die unterschiedlichen Meinungen und Interessen sowohl des Vereins und der Ordnungskräfte, als auch der Anhängerschaft aufeinander. Immer ist es der Fanbeauftragte, der als Vermittler die Fronten besänftigen muss. Dafür ist große Einfühlbarkeit gefragt. Er ist moderierender Diskussionsleiter, der von beiden Parteien akzeptiert werden muss. In strittigen Momenten muss er Verständnis für beide Gruppen aufbringen¹¹⁴. Hilfreich bei Krawallen ist, dass sich die drei Fanbeauftragten des VfB in ständigem Kontakt mit den aktiven Fans befinden. Dadurch kennt man die Anhängerschaft genau. Für Christian Schmidt ist dann klar, mit wem man in solchen Momenten reden kann und welcher Fan Einfluss auf die breite Masse hat. Oftmals gelingt dies. Wenn selbst die Kommunikation fehlschlägt, muss man schauen, dass man aus der unmittelbaren Gefahrenzone kommt, verrät Schmidt. Aus der Nachbereitung der

¹¹² vgl Anlage 2, 2013: 1

¹¹³ vgl Anlage 2, 2013: 2

¹¹⁴ DFL, 2012, 45

Ausschreitungen halten sich die Fanbeauftragten i.Ü. komplett raus. Zwar versuche man im Rahmen der Möglichkeiten sowohl mit der Polizei, als auch den Fans zu kommunizieren, die Ermittlungsarbeit sei jedoch nicht die Aufgabe der Fanbetreuer. Diese Nachbereitung übernimmt ausschließlich die Polizei. Ausschlaggebender Punkt ist besonders das aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen den Fans und den Betreuern. „Wenn wir beispielsweise eine bestimmte Person auf den Videomaterialien identifizieren würden, würden wir gleichzeitig unsere gesamte Vertrauensbasis bei den Fans verspielen“, erklärt Schmidt. Die Stuttgarter Fanbeauftragten bereiten nach den Ausschreitungen dann die vorgefallenen Situationen nach und reflektieren, ob beispielsweise etwas hätte früher erkannt werden können. Anschließend werden aus den unterschiedlichen Situationen die Erkenntnisse für die Zukunft gezogen. Je nach Art der Randalen kann es sogar mit einzelnen oder größeren Teilen der Fanszene eine Aufarbeitung geben.

Das bereits erwähnte, aufgebaute Vertrauensverhältnis zählt zu den Hauptaufgaben der Fanbeauftragten. Für Schmidt gibt es in Stuttgart bezüglich der Fanarbeit viele positive Aspekte. Anhängerschaft und Fanbeauftragte befinden sich im ständigen Dialog. Beim sogenannten Fanausschuss diskutieren die drei Betreuer mit den aktiven Fans des VfB Stuttgart¹¹⁵.

Seit 2001 gibt es jenen Ausschuss, der auf Initiative der Stuttgarter Vereinsführung gegründet wurde. Nach einer Neustrukturierung 2009 verfügt der Fanausschuss jetzt über eine eigene Geschäftsordnung. Darin wird erklärt, dass der Fanausschuss den Vorstand in allen wichtigen Fanangelegenheiten berät. Des Weiteren fungiert der Ausschuss als repräsentatives Bindeglied zwischen dem Stuttgarter Vorstand und den einzelnen Fanclubs. Hauptziel soll eine Aufrechterhaltung eines partnerschaftlichen und dauerhaften Dialogs zwischen den Fangruppen und der Vereinsführung sein. Dadurch soll eine möglichst erfolgreiche Zukunftsgestaltung des VfB Stuttgart sichergestellt werden. Die Vertreter des Fan-Ausschusses werden für drei Jahre demokratisch gewählt. Während der VfB Stuttgart durch seine drei Fanbeauftragten Christian Schmidt, Ralph Klenk und Peter Reichert sowie den Direktoren Stefan Heim, dem ehemaligen Bundesligaspieler Jochen Schneider und Tobias Herwerth (Assistent der Sportlichen Leitung) vertreten ist, repräsentieren 13 Fans aus jeweiligen Fanclubs die Anhängerschaft. Die vertretenen Fanclubs reichen von Ultragruppierungen bis Frauenfanclubs und Rollstuhlfanclubs. Auffällig dabei ist, dass einzig das Commando Cannstatt zwei Vertreter

¹¹⁵vgl Anlage 2, 2013: 2

für den Fanausschuss stellt. Leiter des Ausschusses ist Christian Schmidt¹¹⁶. Dieser hält die Arbeit des Fanausschusses für wichtig. Es kann laut Schmidt zwar oftmals zu Streitereien kommen, jedoch würden gute Voraussetzungen entstehen, bei denen beide Seiten profitieren können.

Auch die Pyro-Thematik wird in den Dialogrunden besprochen. 2010 schlossen sich Fangruppierungen bundesweit zusammen und versuchten mit der Kampagne „Pyrotechnik legalisieren, Emotionen respektieren“ die Legalisierung von Feuerwerkskörpern unter bestimmten Voraussetzungen zu erreichen. Mit beteiligt war mit dem Commando Cannstatt auch ein Stuttgarter Fanclub. „Wir sind zwar darüber informiert worden“, verrät Schmidt, die Kampagne sei jedoch nur ein begleitendes Thema gewesen. Die Initiative ging direkt auf den DFB und dem DFB-Sicherheitsbeauftragten zu. Nachdem die Kampagne vom DFB beendet wurde, spielte die Diskussion rund um Pyrotechnik kaum mehr Beachtung in den Dialogrunden. „Mit Pyrotechnik gibt es derzeit in Stuttgart glücklicherweise nur hin und wieder Einzelfälle“, berichtet Schmidt. Lediglich bei Europapokalspielen brennen Stuttgart Fans immer wieder Bengalische Fackeln ab, dies hängt laut Schmidt damit zusammen, dass in bestimmten Ländern während der normalen Ligaspielen ein Abbrennen der Pyrotechnik zumindest geduldet wird. Zusätzlich stehen Anhänger bestimmter Länder für Bengalische Fackeln. Darüber hinaus sind in ganz Europa die baulichen Voraussetzungen sowie die Ordnungsdienste unterschiedlich¹¹⁷.

Neben den Dialogrunden mit der aktiven Fanszene in Stuttgart treffen sich die Fanbeauftragten auch regelmäßig mit der Polizei und der Stadt, um in der Gewaltprävention möglichst breit aufgestellt zu sein. Vor jeder Vorrunde und Rückrunde gibt es Gesprächsrunden mit den drei Fanbeauftragten und der Polizei. Dabei werden an einem runden Tisch die verschiedenen Spielpaare analysiert. Am Ende wird entschieden, welche Begegnungen als Risikospiele eingestuft werden. Der Kontakt zu den Beamten besteht also ständig. Ebenfalls pflegen die Stuttgarter Fanbetreuer ein enges Verhältnis zum Amt für öffentliche Ordnung. Dieses ist beispielsweise für die Fluchtwegen im Stadion zuständig und gibt die Vorgaben¹¹⁸.

116 vgl. o.V. <http://www.vfb.de/de/fans/fan-ausschuss/page/426-0-1-1296310950.html> (Stand: 27.6.2013)

117 vgl. Anlage 2, 2013: 3

118 vgl. Anlage 2, 2013: 2

4.3 Gewaltprävention durch Fußballfans

Fußballfans sind grölende, asoziale und betrunkene Gewalttouristen¹¹⁹. Fußballanhänger sind mit Pyrotechnik zündelnde Randalierer, die viele Probleme und Sorgen bereiten¹²⁰. Mit zahlreich ähnlichen Vorurteilen kämpft ein Großteil der Fankultur Deutschlands. Besonders die bei den Jugendlichen beliebten Ultragruppierungen müssen sich immer wieder mit den Vorurteilen von außen auseinander setzen. Einige Ultras bekennen sich offen zur Gewalt. Diese bilden jedoch die Minderheit, deren Auftreten jedoch häufig große Probleme verursacht. Die weitaus größere, harmlose Mehrheit der Gruppe, die Gewalt ablehnt, muss sich deshalb immer wieder mit repressiven Maßnahmen der Polizei auseinander setzen, die normalerweise nur die Kategorie-C-Fans, Hooligans, erfahren¹²¹. Oliver Schaal - Mitglied vom Commando Cannstatt in Stuttgart – spricht von einer Geschichte voller Missverständnisse. Die Stuttgarter Gruppe selbst sieht sich als eine kritische, kompromisslose Gruppe von Fußballfans an. Sie selbst sprechen von einer Subkultur.

Schaal und sein Kollege aus dem Commando Cannstatt, Benjamin Nagel, sitzen im Stuttgarter Fan-Ausschuss, in dem Christian Schmidt als Leiter agiert¹²². In diesem Ausschuss sitzt auch Heinz Münch, Vertreter des OFC Region Stuttgart¹²³. Er kritisiert, dass immer nur über die Fans gesprochen wird, aber nie mit ihnen¹²⁴. Joachim Schmid, ebenfalls Mitglied des Stuttgarter Fanausschusses¹²⁵, ergänzt, dass dies schon schwierig sei, da einige Fans Ultras und ihre Pyrotechnik mögen und andere eben nicht. Alle Vertreter des Ausschusses sind sich in der Sicherheitsdebatte rund um den Fußball einig. Fußballfans sollten in Sippenhaft genommen werden. Besonders die Sanktionen werden scharf kritisiert. Diese seien laut Schaal fernab jeder Realität.

Für die VfB- Fans ist es der richtige Weg, miteinander zu reden, ständig in Kontakt zu sein, um einen Weg aus der Illegalität zu finden. Dies geschieht für die Stuttgarter Fans jedoch noch zu wenig. Laut ihrer Aussage sehe man nur eine Sonderjustiz für die Anhänger der VfB. Diese besagt, wer Mist baut, wird gleich dreifach bestraft.

119 vgl. Laux, 2010

120 vgl. Bock, 2012

121 vgl. Pilz, 2005: 13

122 vgl. Bock, 2012

123 vgl. o.V. <http://www.vfb.de/de/fans/fan-ausschuss/page/426-0-426-.html> (Stand: 27.6.2013)

124 vgl. Bock, 2012

125 vgl. o.V. <http://www.vfb.de/de/fans/fan-ausschuss/page/426-0-426-.html> (Stand: 27.6.2013)

Sowohl zivilrechtlich, als auch strafrechtlich mit zusätzlichem Stadionverbot. Dies führt dazu, dass sich Fußballfans immer stärker drangsaliert fühlen¹²⁶. Besonders die Thematik rund um Stadionverbote sorgt bei Deutschlands Fußballfans für heftige Diskussionen. Ein Stadionverbot soll als Präventivmaßnahme gelten. Der DFB definiert es, wie folgt: Ein Stadionverbot ist

1. die auf der Basis des Hausrechts
2. gegen eine natürliche Person
3. wegen sicherheitsbeeinträchtigenden Auftretens im Zusammenhang mit Fußballsport, insbesondere anlässlich einer Fußballveranstaltung
4. festgesetzte Untersagung,
5. bei vergleichbaren zukünftigen Veranstaltungen
6. einen Platz oder Hallenanlage zu betreten, oder sich doch aufzuhalten¹²⁷

Gerade Ultragruppierungen werden immer wieder mit Stadionverboten bestraft. Die größte Stuttgarter Ultragruppierung, das Commando Cannstatt, widmet der Thematik auf ihrer Internetpräsenz eine eigene Rubrik. Das größte Problem sehen sie darin, dass die Verbote keine strafrechtlichen Angelegenheiten sind. Man benötigt keine Beweise, ein Verdacht sowie die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens genügt. Alle Fußballvereine, wie auch der DFB können im Namen aller anderen Clubs die Verbote erteilen. Das sorgt bei Deutschlands Fußballfans für viel Unverständnis. Die Fans sprechen dabei von Willkür¹²⁸. Eigentlicher Zweck und Ziel des DFB ist es, durch Stadionverbote künftiges sicherheitsbeeinträchtigendes Verhalten zu vermeiden und die Betroffenen zu Friedfertigkeit anzuregen¹²⁹. Doch gerade das Gegenteil wird erreicht. Die Dauer von Stadionverboten beträgt derzeit zwischen drei bis fünf Jahren. Stuttgarts Fans wünschen sich eine Veränderung. Für sie müssen randalierende Zuschauer zwar bestraft werden, jedoch wären für sie soziale Arbeitsstunden oder pädagogische Bewährungsaufgaben zum einen sinnvoller und zum anderen effektiver. Die betroffenen Fans könnten dadurch weiterhin in der Fanszene ihres Clubs integriert bleiben und von der Anhängerschaft mit resozialisiert werden¹³⁰.

¹²⁶ vgl. Bock, 2012

¹²⁷ DFB, 2009: 2

¹²⁸ vgl. o.V. http://www.cc97.de/wa_stadionverbote.php (Stand: 28.6.2013)

¹²⁹ DFB, 2009: 3

¹³⁰ vgl. http://www.cc97.de/wa_stadionverbote.php (Stand: 28.6.2013)

Ebenfalls großen Gesprächsbedarf liefert die Pyro-Thematik sowohl in der Öffentlichkeit und in den Verbänden, als auch in der Politik. Für die Stuttgarter Fußballfans lediglich ein Begleitthema. Der Öffentlichkeit passe es einfach nicht, dass sich eine kritische Fan-Szene entwickelt habe, verdeutlicht Schaal. Für die Stuttgart Fans sind andere Gesichtspunkte wesentlich wichtiger. Eintrittskarten und die sich ständig ändernden Eintrittspreise¹³¹ bereiten Tobias Bücheler, Vertreter des OFC Region Oberschwaben, erheblich mehr Sorgen¹³². Er vertritt Fanclubs des VfB Stuttgart, die von München bis zum Bodensee reichen. Aus Sicht der VfB-Fans haben weder Ultragruppierungen, noch Kutfans Interesse daran, andere Zuschauer zu gefährden. Für sie liegt die Prävention von Ausschreitungen in der Kommunikation¹³³. Die Tendenz zu Tumult-Touristen, die einige Fußballfans hegen, heißen die Fans nicht gut, vielmehr habe man jedoch keine Kontrolle über diese. Dennoch hat die Stuttgarter Fanszene, wie Schaal verspricht, ein Interesse daran, Verantwortung zu übernehmen und bei Fehlereinwirkungen einzugreifen¹³⁴.

Dieses Bestreben versucht der Verein VfB Stuttgart umzusetzen. Für Christian Schmidt entstehen in Stuttgart viele positive Dinge. Der durch den Fanausschuss entstandene ständige Dialog zwischen dem Verein und den aktiven Fanclubs sichert ein Vertrauensverhältnis. Im Fanausschuss selbst sind beide Parteien zwar nicht immer einer Meinung, dennoch können gute Voraussetzungen entstehen, von denen beide Parteien profitieren können. Der Kontakt hat ebenfalls den Vorteil, dass die Fanbeauftragten in heiklen Situationen Ansprechpartner in der Fanszene besitzen. Dies ermöglicht es beiden Seiten, den entstandenen Unmut zu äußern und kritische Situationen friedlich lösen zu können.

Vielleicht können dann auch zahlreiche Vorurteile beseitigt werden. Beim verabschiedeten Stadionkonzept „Sicheres Stadionerlebnis“ wurde davon gesprochen, dass der deutsche Fußball ein großes Gewaltproblem hat. Für viele deutsche Anhänger unverständlich, verglichen mit den späten 1980er Jahre und frühen 90er Jahre, in denen wöchentliche Randalen zum Fußball dazugehörten. VfB-Fanbeauftragter Christian Schmidt sieht es ähnlich. Für ihn kam die Diskussion in der Öffentlichkeit viel zu kurz, ob der deutsche Fußball wirklich so ein großes Sicherheitsproblem hat, das diesen Aufschrei und Druck der Politik rechtfertigt¹³⁵.

131 vgl Bock, 2012

132 vgl o.V. <http://www.vfb.de/de/fans/fan-ausschuss/page/426-0-426-.html> (Stand: 27.6.2013)

133 vgl Bock, 2012

134 vgl Schall, 2010

135 vgl Anlage 2, 2013: 2

4.4 Gewaltprävention durch die Polizei

200 raus gerissene Sitzschalen, eine abgepackelte Toilette, zahlreiche abgebrannte Feuerwerkskörper sowie Böller waren Ursachen für einen massiven Polizeieinsatz nach dem Derby zwischen dem VfB Stuttgart und dem Karlsruher SC im Jahr 2008. 20000 Euro kostete der massive Einsatz den Steuerzahler zusätzlich. Hinzu kamen mehrere zehntausend Euro Schaden, den die Gästeanhänger im Fanblock angerichtet hatten. Den Einsatz von 500 Polizisten musste am Ende der Steuerzahler bezahlen. Geschätzt wurden rund 200000 Euro¹³⁶. Diese blanken Zahlen entsprechen dem normalen Wahnsinn bei einem Derby zwischen den verfeindeten Fangruppen von VfB Stuttgart und dem Karlsruher SC. Dass dies nicht alljährlich ist, ist dem Glück geschuldet, dass der KSC nur noch zweitklassig spielt. Sonstige Risikospiele seien laut Stephan Widmann – Polizeihauptkommissar – und Einsatzleiter bei Bundesligaspielen des VfB Stuttgart kein Vergleich zum Baden-Württembergischen Landesderby gegen Karlsruhe.

4.4.1 Deeskalation zum Vermeiden von Gewalt

Damit es gar nicht soweit kommt, arbeiten Polizei, Stadt und Verein - vertreten durch seine Fanbeauftragten - in ständiger Zusammenarbeit¹³⁷. Dabei beschreiben viele Polizisten gerade die Arbeit mit Fanbeauftragten als problematisch. Der Grund dafür liegt darin, dass für viele Polizisten Fanbeauftragte oftmals zu engstirnig die Interesse des Vereins sowie der Fangruppen vertreten¹³⁸. Oberstes Stichwort in der Gewaltprävention ist für die Polizei die Deeskalation. „Unsere Planung beginnt mit Erscheinen des Rahmenspielplans der Fußballbundesliga¹³⁹“, verrät Widmann. Danach setzen sich die Verantwortlichen der Polizei zusammen und besprechen die Lage. Dabei wird entschieden, welche Begegnungen als sogenannte „Risikospiele“ eingestuft werden und welche als normale Bundesligaspiele gelten. Danach richtet sich der Einsatz der Polizei in Stuttgart aus. Nach der Besprechung erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des VfB Stuttgart, mit denen man sich – ähnlich wie mit der Stadt Stuttgart – im ständigen, engem Kontakt befindet. Wichtigster Eckpunkt für die präventive Maßnahme ist die Planung für den An,- und Abmarsch der Gästeanhänger. Dabei wird

¹³⁶ vgl Belser/Rothfuß, 2008

¹³⁷ vgl Anlage 3, 2013:1

¹³⁸ vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 33

¹³⁹ vgl Anlage 3, 2013:1

genau untersucht, wie viele Gästezuschauer anreisen und wie viele davon als Problemfans gelten. Außerdem wird die Anfahrt überprüft, die entweder per Zug oder separat mit dem Auto erfolgt¹⁴⁰. Die Polizei muss dabei ihre Einsatzkonzeption mit großem personellem Aufwand taktisch den Gegebenheiten anpassen, da es auch in Stuttgart individuelle Problemstellungen in der Infrastruktur gibt. Je mehr Raum und Zeit Problemfans, die z.T. martialisch und provozierend auftreten, zur Verfügung steht, desto öfter ergeben sich Konfrontationsmöglichkeiten, sowohl mit der Polizei, als auch mit gegnerischen Fangruppierungen sowie unbeteiligten Menschen. Probleme hierbei können zu weit vom Stadion entfernte Bahnhöfe, Haltestellen und Haltepunkte sein sowie unregelmäßige und unzureichende Parkmöglichkeiten. Alles erschwert eine reibungslose An-, und Abreise der Fußballanhänger. Dies wird gerade dann problematisch, wenn Problemfanggruppen nicht gelenkt und kontrolliert werden können, um von verfeindeten Gruppen getrennt zu werden. So verlagern sich viele Gewalttaten mittlerweile auf die An-, und Abreise der Fußballfans¹⁴¹.

Obwohl der Karlsruher SC mittlerweile wieder in Liga zwei spielt, gibt es in Stuttgart pro Spielzeit zwei bis vier Risikospiele. So gelten besonders die Begegnungen gegen die rivalisierenden Nürnberger sowie die derzeit als gewalttätigsten Fans der Bundesliga geltenden Anhänger von Eintracht Frankfurt als Risikospiele, da diese Fangruppierungen in besonders großen Massen auftreten. Dazu könnte auch ein Verein wie der 1. FC Kaiserslautern zählen. Zu Ausschreitungen wird es für Widmann in einer solchen Begegnung jedoch eher nicht kommen, da Stuttgarts Hooligans mit denen des FCK eine enge, gut gepflegte Freundschaft haben. An ein Risikospiel, wie das gegen Karlsruhe, kommen sie für Widmann jedoch nicht ran. Deshalb kann die Begegnung in der kommenden Spielzeit gegen den Aufsteiger von Hertha BSC besonders problematisch werden, da die Fanlager aus Karlsruhe und Berlin eine enge Fanfreundschaft pflegen. Deshalb sei man schon jetzt bemüht, dem DFB die Rahmenbedingungen für die Partie mitzuteilen. Dieser könnte es ermöglichen, dass der Karlsruher SC möglichst zeitgleich seine Zweitligapartie spielt. Das würde garantieren, dass möglichst wenige Karlsruher Anhänger den Weg nach Stuttgart antreten. Ansonsten würde man immer wieder Karlsruher Zuschauer in Hertha-Fanblöcken sehen, bestätigt Widmann¹⁴².

Bei Risikospiele kommt es immer auch darauf an, worum es geht. Entscheidend kann dabei die Tabellenkonstellation sein. Bereits im Vorfeld der Bundesligapartie treffen

140 vgl Anlage 3, 2013:1

141 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 27

142 vgl Anlage 3, 2013:1

sich die verantwortlichen Polizisten mit dem Amt für öffentliche Ordnung, der Feuerwehr, den Fanbeauftragten des VfB sowie deren Ordnungsdienst, um die nötigen präventiven Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. So kann bei Risikospielen beispielsweise auf Starkbier, das ansonsten während der gesamten Saison ausgeschenkt wird, verzichtet werden. Alternativ kann entweder gar kein Bier verkauft werden, oder nur Leichtbier. Als weitere Sicherheitsmaßnahme kann eine extra Gitterlinie eingerichtet werden. Diese entspricht einer ein Meter hohen Kontrolllinie, die es ermöglicht, Gästefans mit heimischen Zuschauern zu trennen. In dieser Kontrollzone können sich dann die Polizeibeamten aufhalten¹⁴³.

Da der VfB Stuttgart auch in der kommenden Spielzeit durch den Einzug ins Pokalfinale gegen Bayern München wieder europäisch spielen wird, kann es auch auf der europäischen Fußballbühne wieder zu Risikospielen kommen. Dies ist jedoch von der Begegnung abhängig. In der eigentlichen Planung ändere sich laut Stephan Widmann nur wenig. Bei Europapokalspielen gibt es – wie bereits erwähnt – ein zusätzliches Meeting mit einem Delegierten, der für das Spiel anreist und sich um die Überwachung kümmert. Es sei denn, ein Verein wie in der Vergangenheit Feyenoord Rotterdam reise an, da gerade Anhänger von Vereinen wie Rotterdam als besonders gefährlich gelten. Widmann erklärt, dass zum einen eine große Masse anreist und zum anderen eine besonders gefährliche. Erschwerend kommt hinzu, dass bei Europapokalspielen die Anhänger meist schon einen Tag vor der Begegnung anreisen und bereits am Vortag in der Stadt verweilen. Die Arbeit für die Polizei beginnt also schon vor der Partie, da viele Fans den ganzen Tag über Alkohol konsumieren und unter diesem Einfluss erst recht zu Gewalt neigen. Die Polizei muss unter solchen Umständen stets präsent sein, um möglichst schnell eingreifen zu können¹⁴⁴.

Dabei hilft eine enge, gute Kommunikation mit dem Verein und der Stadt. Deshalb wird beinahe fast täglich mit den Fanbeauftragten des VfB Stuttgart telefoniert. Dadurch kann erfahren werden, wie viele Gästeanhänger angemeldet sind. Zusätzlich können Sicherheitsvorkehrungen besprochen werden. Wichtigstes Stichwort hierbei ist vor allem die Fanlenkung. Diese verhindert ein Aufeinandertreffen rivalisierender Fangruppierungen im Stadionumfeld.

Auch während der Stuttgarter Fußballspiele versuchen die Polizeibeamten möglichst deeskalierend einzuwirken. Die eingesetzten Beamten der Polizei sind zwar stets präsent, versuchen jedoch sich im Hintergrund aufzuhalten. Im Stadion selbst würde erst

143 vgl. Anlage 3, 2013:1

144 vgl. Anlage 3, 2013:1

einmal der heimische Ordnungsdienst übernehmen. Benötigt dieser die Hilfe der Polizei, so schreitet diese ein. Bei einfachen Bierbecherwürfen jedoch nicht, dort greift der Ordnungsdienst ein. Die Polizei nimmt mittels der Videoüberwachung die Straftat auf, hält sich jedoch noch bedeckt, um nicht provozieren zu wollen. Zuvor wird versucht über den Stadionsprecher deeskalierend einzuwirken. Erst wenn das misslingen sollte, greifen die Ordnungskräfte ein. Scheitern auch diese, rückt die Polizei an¹⁴⁵.

Ansonsten konzentriert sich die Polizei auf die Beobachtung. Dabei hilft es auch, bestimmte Fanggruppierungen genauer zu kennen. Für Widmann gibt es dabei Fans, die dauerhaft auffallen sowie Zuschauer, die anlassbezogen aggressiv werden. So versuche zwar das Commando Cannstatt – als größte Ultragruppierung des VfB Stuttgart – die Stimmung im Stadion voranzutreiben, dennoch sei der Übergang vom Ultra zum Hooligan mittlerweile fließend geworden. So trete die Gruppe meist geschlossen auf und würde sich auch entsprechend benehmen. Zwischen Heim- und Auswärtsspielen muss allerdings hierbei differenziert werden. Während bei Heimspielen meist alles im geordneten Maße abläuft, hauen die VfB-Fans bei Auswärtsspielen des öfteren auf den Putz und fallen auch immer wieder durch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern auf¹⁴⁶. Dieser Übergang der Ultras zur Gewaltbereitschaft beweist eine Studie der DH-Pol. Diese zeigt, dass sich das Fanverhalten in deutschen Stadien in den vergangenen zehn Jahren geändert hat. Früher ging die Gewalt von kleinen bis mittelgroßen Hooli-ganggruppen aus. Heute sind es vor allem separate Gruppierungen innerhalb der Ultra-szene, die gewaltbereit sind. Diese eigenen Gruppen bestehen aus einer größeren Zahl an Befürwortern und besitzen zusätzlich eine Unterstützerszene innerhalb der gesamten Fanszene, die sich anlassbezogen solidarisiert¹⁴⁷.

Eine weitere größere Gruppe, die beobachtet wird, ist der Fanclub Neckarfans. Für Widmann ist dieser eine ältere Hooli-ganggruppe, die schon vor 20 Jahren auffällig durch gewalttätige Handlungen war. Mittlerweile haben zwar die meisten ihre beste Zeit hinter sich, dennoch kann die Gruppierung, der oftmals ein Hang zur rechten Szene nachge-sagt wird und die in enger Verbundenheit zu den Hooligans aus Kaiserslautern agiert, noch immer gewalttätig werden, wenn sie wollen. So würden sie noch immer wieder auffallen. Besonders bei brenzligen Spielen, wie im Derby gegen den KSC hat man stets ein Auge auf die Stuttgarter Hooli-ganggruppe. In solchen Risikobegegnungen könne laut Widmann immer wieder was passieren. Nachfolgegruppe des Fanclubs Neckar-

145 vgl Anlage 3, 2013:1

146 vgl Anlage 3, 2013:1

147 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 38

fils ist die Hooligangruppierung 07/11 Squad sowie zahlreiche andere Gruppierungen. Problemfans existieren für Widmann auch in Stuttgart mehr als genügend¹⁴⁸.

4.4.2 Maßnahmen während und nach Ausschreitungen

Seit dem Beginn und der Erschaffung von Fanprojekten und der Fanarbeit gehören Fußballrandale nicht mehr zum Alltäglichen bei Bundesligaspielen. Heftige Ausschreitungen gehören nicht mehr zum Alltag im deutschen Profifußball. Dies war nicht immer so, wie auch Polizeihauptkommissar Stephan Widmann vom Polizeipräsidium Stuttgart bestätigen kann. In seiner Anfangszeit 1992 gehörten die Randale zum Bundesligaalltag. Damals sei es nach den Bundesligaspielen in der Stuttgarter Innenstadt regelmäßig zu Ausschreitungen gekommen. So sind die VfB-Anhänger nach den Spielen stets in die Stuttgarter Königstraße weitergezogen und hätten wie wild darauf losrandaliert. Damals kam es fast bei jedem Heimspiel zum sogenannten „Bullenjogging“. Vorneweg liefen Hooligans, die in der Stadt randalierten und hinterher rannten die Polizisten, die mit Schlagstöcken versuchten, die breite Masse zu beruhigen¹⁴⁹. Nicht nur die gute Fanarbeit ist dafür verantwortlich, dass diese Hetzjagd heutzutage keinen Anklang mehr findet. Für Widmann hat auch bei der Polizei ein Umdenken stattgefunden. Während früher die Polizei noch nicht ansatzweise so gut aufgestellt war, treten die Beamten heute einheitlich auf. Alle ziehen laut Widmann jetzt an einem Strang¹⁵⁰.

Trotz der guten präventiven Arbeit gelingt es auch für die Polizei nicht, den gesamten Fußball von Randalen zu verschonen. Für Widmann ist dies ein gesellschaftliches Problem in Deutschland. Wenn es zu Ausschreitungen kommt, muss die Polizei da sein und eingreifen. Dies fängt beim Abbrennen von Feuerwerkskörper an. Da Deutschlands Fußballstadien mittlerweile auf dem neuesten Stand sind, kann auch so gut wie jede Ecke des Stadions mit Videokameras überwacht werden. Wird in der Stuttgarter Mercedes-Benz-Arena Pyrotechnik abgebrannt, geschieht meistens alles unter den Augen der Polizeibeamten, die alles genau beobachten. Über den Stadionsprecher wird dann versucht, die Fans davon zu überzeugen, das Abbrennen von Feuerwerkskörpern zu unterlassen. Anschließend werden die Videomaterialien ausgewertet. Der Fan, der für das Abbrennen verantwortlich war, wird nach dem Spiel beim Verlassen des Stadions gegriffen. Ein Eingreifen im Fanblock selbst, kommt i.Ü. für die Polizei nicht in Frage. Dies wird weitestgehend vermieden, um nicht zusätzlich Zündstoff zu liefern.

148 vgl Anlage 3, 2013:2

149 vgl Anlage 3, 2013:3

150 vgl Anlage 3, 2013:3

Wegschauen kommt jedoch ebenfalls nicht in Frage, da es sich um eine Straftat handelt. Im Heimblock der Stuttgarter Fans geschieht dies äußerst selten, wenn dann eher vor dem Stadion im Stadionumfeld. Auch hier greift die Polizei stets ein, da die Fans oftmals nach Deutschland geschmuggelte Böller zünden, die eine enorme Sprengkraft besitzen¹⁵¹.

Auch bei weiteren Delikten versucht die Polizei, möglichst im Hintergrund, jedoch stets präsent, aufzutreten. In Fanblocks kommt es für Widmann grundsätzlich eher selten zu Ausschreitungen. Wenn es zu Rangeleien kommt, dann eher zwischen zwei Anhängern des selben Vereins oder gegen den Ordnungsdienst. Sollte es zu Rangeleien kommen, greift zu aller erst der Ordnungsdienst des VfB Stuttgart ein. Zuvor wird noch versucht, über den Stadionsprecher deeskalierend einzuwirken. Kommt es auch danach noch zu einer Eskalation, greift die Polizei als letzte Instanz ein. Ein Stürmen des Fanblocks wird jedoch bis zum Schluss vermieden. Dies geschieht nur in Ausnahmesituationen. Bei kleineren Delikten wird versucht, dies zu vermeiden. Dies ist ohnehin äußerst schwierig für die Beamten, da in einem solchen Fanblock eine große Masse an Fußballanhängern steht, die auch in schwierigen Situationen zusammenhält. Die Entscheidung, ob ein Block gestürmt wird, entscheidet einzig und allein der Polizeiführer. In Stuttgart kam dies in den vergangenen Jahren jedoch eher selten vor. Oftmals geriet auch das Stadionumfeld in brenzlige Situationen, wenn Fanlager beider Mannschaften zufällig oder geplant aufeinander treffen. In diesen Situationen ist die Polizei gefragt und muss vor Ort präsent auftreten. Eine gute Fanlenkung im Vorfeld kann solche heiklen Momente jedoch schon in der Prävention verschwinden lassen.

Nach Fußballausschreitungen kommt es zur Beweissicherung. Dabei werden die von den Beamten stets mitgetragenen Videomaterialien und Fotomaterialien ausgewertet. Zusätzlich werden die Anhänger, die vor, während und nach dem Spiel festgenommen wurden, in die Stadionwache des VfB Stuttgart gebracht, in der ihre Personalien festgestellt werden. Im Anschluss erhalten sie eventuell Stadionverbot. Dieses wird von der Polizei beantragt. Die Beamten haben jedoch keinen Einfluss, ob es am Ende auch umgesetzt wird. Dabei kommt es auf die Straftat und den Gerichtsbeschluss an¹⁵².

151 vgl Anlage 3, 2013: 2 f.

152 vgl Anlage 3, 2013: 1 f.

5 Ist das Gewaltproblem im Fußball lösbar?

30.6.2013: Ein Schwerverletzter, eine heftige Schlägerei und ein daraus resultierender Polizeieinsatz sind die Folgen einer umstrittenen Entscheidung des Schiedsrichters. Dies geschah nicht, wie vermutet werden kann bei einem Spiel einer Profimannschaft. Bei einem F-Jugendturnier im Baden-württembergischen Holzmaden zwischen dem FC Eislingen und SC Geislingen (beide Landkreis Göppingen) gerieten Elternteile des selben Vereins bei der Begegnung ihrer sieben-bis achtjährigen Kinder in heftige Krawalle. Ein Elternteil reglementierte eine Schiedsrichterentscheidung lautstark, woraufhin ein anderer diesen darum bat, ruhig zu bleiben. Laut der Polizei gab es zunächst Proteste von den Trainerbänken, woraufhin sich Zuschauer einmischten. Das Resultat: 15 Personen schlugen vor den Augen ihrer Kinder mit Fäusten und Flaschen aufeinander ein. Ein 47-jähriger Mann erlitt dabei schwerste Verletzungen und wurde anschließend ins Krankenhaus eingeliefert¹⁵³. Der Vorfall zeigt, dass Gewalt im Fußball kein Phänomen des Profifußballs ist und nur die Fanszene betrifft. Zahlreiche Gewaltfälle im Amateurbereich sind dafür der Beweis. Das weiß auch Stephan Widmann, der bestätigt, dass es gerade in den unteren Fußballligen immer wieder zu Gewaltfällen kommt. So seien gerade die Eltern im Jugendfußball gefragt, als Vorbilder zu dienen, um Ereignisse wie die beim Jugendturnier nicht geschehen zu lassen¹⁵⁴.

Die Gewalt im Fußball ist ein gesellschaftliches Problem, kein ausschließliches Problem des Fußballsports und der dort ansässigen Fanszene. Liga Präsident Reinhard Rauball sprach davon, dass es zu viele Jugendliche ohne Perspektive in Deutschland geben würde¹⁵⁵. Ein Problem, das nicht der Sport verursacht hat. Der Fußball und die Funktionäre können nur versuchen, in der Prävention zu schlichten. Ganz zu verhindern werden Ausschreitungen rund um den Fußball und in der Gesellschaft jedoch nie sein. Dies hat die Vergangenheit bewiesen. Gewalttätige Randalen vor, während und nach Fußballspielen gibt und gab es, seitdem der gesamte Sport existiert. Dieses auftretende Phänomen ist weder in Deutschland, noch in anderen internationalen Ländern eine neue Erscheinung¹⁵⁶. Zusätzlicher Beweis dafür ist die Verlagerung der Gewalt innerhalb des Fußballstadions hinaus zu Drittortauseinandersetzungen auf Feldern und

¹⁵³ vgl. Karcezski, 2013

¹⁵⁴ Vgl. Anlage 3, 2013: 3

¹⁵⁵ vgl. Enste, 2012

¹⁵⁶ vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 13

Wiesen. Dies beweist, dass gewaltbereite Zuschauer immer einen Weg finden werden, ihrer Sucht nach Gewalt nachzukommen. Der Fußball dient als Entlastungsventil für Menschen mit sozialer Benachteiligung sowie Menschen, die ihren Frust abbauen müssen. Der Fußball wird niemals alle Ausschreitungen verhindern, er ist jedoch gefordert, so weit es geht zu schlichten und das Aggressionspotential in der Prävention zu entschärfen. Dafür sind die ersten Schritte getan. Es bleibt jedoch viel Luft nach oben.

Die größte Chance bietet sich durch ausreichende und gut funktionierende Kommunikation. Der VfB Stuttgart hat mit der Gründung des Fanausschuss erste Weichen gestellt. Da die Fanszene breit abgedeckt wurde, können alle Bedürfnisse angehört werden. Oftmals hilft die Kommunikation, unklare Fragen und Diskussionsaspekte, die in der Öffentlichkeit nicht gut genug erklärt wurden, zu verdeutlichen. Dadurch können Spannungen entschärft werden. Fans und Vereinsangehörige werden niemals immer einer Meinung sein, jedoch können gute Voraussetzungen für eine für beide Seiten angemessene Zusammenarbeit entstehen. Somit wissen auch Fanbeauftragte, zu welchen Personen sie in brenzligen Situationen gehen können und welche Anhängerschaft in kritischen Situationen noch Einfluss auf die gesamte Gruppe hat. Zu Hooligan-Hochburgzeiten Ende der 1980er und Anfang der 90er Jahre war dies noch ein Ding der Unmöglichkeit. Dass dies der richtige Weg ist, ist unbestritten. Dennoch gibt es auch in Stuttgart viel Luft nach oben. Der VfB zählt als einer der einzigen Bundesligavereine noch zu denjenigen, die kein eigenes Fanprojekt besitzen. Die Fanbeauftragten streben die Einrichtung eines Fanprojektes an. Der Fußballsport kann das Gewaltproblem jedoch nicht alleine lösen. Hilfe von der Politik ist gefragt. Doch diese sträubt sich in Stuttgart noch. Ohne die Genehmigung des Stuttgarter Gemeinderats kann kein eigenes Projekt installiert werden, da die Projekte vom Verein unabhängig sein müssen. Der Verein habe genug Gelder und Stuttgart besitze gute soziale Einrichtungen, lauten die Argumente der Stadt. Statt den Sport zu unterstützen, wird, sollte es zu Ausschreitungen kommen, anschließend kritisiert. Gerade Fanprojekte haben viele positive Auswirkungen auf die Gewaltprävention. Das Projekt könnte sich mit der Lebenswelt und den persönlichen Lebensumständen der jugendlichen Anhängerschaft des Vereins beschäftigen¹⁵⁷. Die Politik muss sich hinterfragen, ob auch sie alles Mögliche tut, um die Problematik zu bekämpfen.

In der Diskussion bezüglich der Sozialen Arbeit mit Hooligans sowie gewalttätigen Ultras ist es wichtig, die unterschiedlichen Motive der Gewalt zu erfassen. Darauf müssen die Handlungsstrategien basieren. Gewalt, die von Hooligans ausgeht, ist eine af-

157 vgl Anlage 2, 2013: 2

fektive Gewaltform. Sie dient ausschließlich dem Ziel der eigenen Befriedigung. Die Ausübung von Gewalt wirkt dabei wie eine Droge. Die Auseinandersetzungen sind für die Hooligans eine Art sportlicher Wettbewerb. Dabei wird die Polizei als gleichwertiger Gegner betrachtet. Eine Abwesenheit von Beamten gleicht dabei einer Einladung zum Ausleben der Gewaltbedürfnisse. Hooligans sehen in Polizisten eine Art sportlichen Gegner, den es zu besiegen gilt. Es wird erwartet, dass die Polizei konsequent einschreitet und keine Toleranz zeigt. Prof. Dr. Gunter A. Pilz bringt es auf den Punkt, in dem er beschreibt, dass die Anwesenheit der Polizei der Anwesenheit des Schiedsrichters bei einem Fußballspiel gleicht. Fußballspieler betreten das Spielfeld und lassen die gesamte Verantwortung für ihr Verhalten in der Umkleidekabine, beziehungsweise übergeben sie der Pfeife des Unparteiischen. Erlaubt sind nicht nur die offiziellen Regeln, sondern alles, was dem Unparteiischen verborgen bleibt. Im Gleichschritt übergeben Hooligans die Verantwortung für ihr Verhalten den Polizeibeamten. Eine in der Öffentlichkeit gerne diskutierte Selbstregulierung von Hooligans greift nur bei verabredeten Randalen ohne die Präsenz von Polizeibeamten. Des Weiteren ist die Gewalt der Hooligans auch eine Kompensation für ein geringes Selbstbewusstsein. Es dient dem Aufbau einer positiven Identität und dem Selbstwertgefühl. Dies ist der Hauptgrund, weshalb sich die meisten Hooligans allen sozialpädagogischen Maßnahmen widersetzen. Wer einmal der Faszination von Gewalt verfallen war, zeigt sich dieser präventiven Gegenmaßnahme über immun¹⁵⁸. In diesem Fall muss der Staat eingreifen. Die von vielen Fans verurteilte Repression im Sinne von deutlicher Präsenz und keiner Zulassung von Toleranz muss dann zugreifen. Kompromissloses Eingreifen der Polizei muss die Folge sein.

Die Gewalt, die von Ultragruppierungen ausgeht, muss differenziert betrachtet werden. Hierbei spricht man von einer reaktiven Gewalt. Die Gewalt dient als Antwort auf Provokationen von gegnerischen Fans oft auf die als Willkür empfundene Repression. Die Ausübung von gewalttätigen Handlungen ist aber auch eine instrumentelle Gewalt, die der Verteidigung des eigenen Reviers gilt. Die Polizei wird hierbei nicht – wie bei den Hooligans – als sportlicher Gegner, sondern als Feind angesehen. Dies hat die Folge, dass sich eigentlich friedliche Ultras mit gewaltbereiten Ultras solidarisieren. Hierbei bietet sich gerade für die sozialpädagogische Arbeit eine große Chance, durch bessere Kommunikation und zahlreiche Möglichkeiten der Intervention Aufklärungs- sowie Lobbyarbeit zu verrichten. Dadurch können erste Anreize von Unmut und Unzufriedenheit beseitigt werden¹⁵⁹. Diese verbesserte Kommunikation ist es, die die meisten Ultragrup-

¹⁵⁸ vgl. Pilz, 2004: 20

¹⁵⁹ vgl. Pilz, 2004: 20

pierungen sich am allermeisten wünschen. Gerade Ultras bemängeln, dass zu oft auf Verdacht Stadionverbote oder Ermittlungsverfahren verhängt würden. Ebenfalls wird kritisiert, dass sich die Verantwortlichen von Vereinen und Verbänden die Vorschläge der Fans zu wenig anhören würden¹⁶⁰. Hierbei besteht die Möglichkeit für den Verband und jeweiligen Verein, die bereits entstandene Kluft zu der Anhängerschaft zu verringern. Gerade die Ultragruppierung macht mittlerweile einen großen Teil der aktiven Fanszene aus und besitzt eine große Anziehungskraft für viele Zuschauer. Diese muss in Zukunft ernster genommen werden. Vorschläge und Ideen sollten, auch wenn unverständlich, Gehör bei den Offiziellen finden. Ansonsten wird die Kluft zwischen beiden Parteien größer. Diese Aufklärungsarbeit muss auf den Abbau von individuellen Feindbildern und die Vermeidung von Solidarisierungsprozessen basieren. Außerdem muss die Schaffung, bzw. der Erhalt der Ultrakultur genehmigt werden und ihr der erforderliche Freiraum gelassen werden. Dadurch würden sich im entstandenen Spannungsfeld von Repression und der Prävention drei Eckpunkte für die Gewaltprävention ergeben:

1. Selbstregulierung: Fußballfans sollen befähigt werden, zu unterstützen, zu ermutigen und selbstbestimmt Grenzen zu setzen. Dadurch kann die eigene Fanszene befriedigt werden.
2. Prävention: Fanprojekte müssen geschaffen (VfB Stuttgart) und anschließend erhalten werden. Zusätzlich müssen Fanbeauftragte bei Verbänden und Vereinen eingesetzt werden. Das Ziel ist eine gute Fan-Betreuungsarbeit.
3. Repression: Regularien müssen durch die Polizei sowie die Ordnungsdienste der jeweiligen Vereine durchgesetzt werden. Grenzen müssen gesetzt und bewahrt werden.

Unterschiedliche Maßnahmen setzt das Prinzip der Deeskalation je nach Fangruppierung voraus. Bei Ultras und den Kuttentfans muss besonders auf die Selbstregulierung gesetzt werden. Die Polizei muss bei Bundesligabegegnungen zwar anwesend sein, notfalls auch einschreiten, sollte jedoch nicht sichtbar sein. Im Gegensatz dazu muss bei Hooligans sowie gewaltbereiten Ultras (Hooltras) eine konsequent auftretende Polizei anwesend sein. Dabei darf der Gewalt keine Toleranz geboten werden. Um die Gewalt zu verringern oder gar ganz zu vermeiden, müssen jedoch als erstes Selbstregu-

¹⁶⁰ vgl Enste, 2012

lierungen innerhalb der Fanszene des Vereins gefördert werden. Umso mehr, da sich gerade Ultragruppierungen selbstbewusst präsentieren und ihre Belange gerne selbst in die eigenen Hände nehmen. Gerade hierbei sind Fanprojekte gefordert. Unterstützt von ordnungspolitischen Institutionen müssen sie Solidarisierungen der eigenen Fans gegen die Polizei verhindern und die Selbstregulierung einfordern und unterstützen¹⁶¹. Abschließend kann gesagt werden, dass die sportpolitische, sozialpolitische und gesellschaftliche Herausforderung darin besteht,

- der Fußball-Anhängerschaft Freiräume zu lassen, in denen sie ihren Bedürfnissen nach Selbsteinzenierung und Selbstpräsentation sowie Identifikation gerecht werden, jedoch auch das Einhalten der Regeln respektieren und der Abkehr von Gewalt zustimmen
- Räume von Hooligans einzuengen
- Jungen Fans stadtteilbezogene und wohngebietsnahe Räume für ihre Bewegungs- und Erlebnisbedürfnisse zu errichten

Der DFB, die Verantwortlichen gesellschaftlicher Institutionen und die Vereine sind auf dem richtigen Weg. Fanprojekte (außer in Stuttgart) zur sozialpädagogischen Betreuung jugendlicher Fans wurden größtenteils installiert. Fanbetreuer, die die verloren gegangene Nähe zwischen Anhängerschaft und Verein wieder herstellten, wurden vom DFB für jeden Bundesliga verbindlich vorgeschrieben. Durch die Weltmeisterschaft 2006 und die dadurch entstandenen modernen Fußballarenen ist die Nähe der Fußballanhänger zum Spielfeldrand ohnehin wieder geringer geworden. Die Atmosphäre wurde dadurch wieder besser und der Komfort erhöht. All dies sowie eine zusätzliche aktive Ultraszene, die gegen die Kommerzialisierung des Fußballs kämpft, können dazu beitragen, dass die Gewaltprävention immer mehr Früchte trägt und dadurch die Seele des Fußballs nicht verloren geht¹⁶².

Auch die Präventionsarbeit der Polizei trägt erste Früchte zum Erfolg bei. Zählten Fußballrandale und „Bullenjogging“ Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre zum normalen Wahnsinn in Stuttgarts Innenstadt, hat eine breitere, besser aufgestellte Polizei in der schwäbischen Landeshauptstadt weitgehend für Ruhe gesorgt. Heute ziehen alle Beteiligten an einem Strang. So gibt es nur noch selten Randale¹⁶³. Vor allem das Wort „Deeskalation“ fällt im Zusammenhang der Gewaltprävention immer wieder in der Ar-

161 vgl. Pilz, 2004: 21

162 vgl. Pilz, 2004: 23 f.

163 vgl. Anlage 3, 2013: 2

beit der Polizei. Die Beamten sind dabei gut beraten, der geradlinigen Linie treu zu bleiben und sich im Hintergrund aufzuhalten, und nur in äußersten Ausnahmesituationen einschreiten. Fußballfans berichten immer wieder, sich durch zu starkes Polizeiaufkommen provoziert zu fühlen. Deshalb ist es der richtige Weg, sich im Hintergrund aufzuhalten, in brenzligen Situationen durch den Stadionsprecher sowie den Ordnungsdienst deeskalierend einzuwirken, jedoch stets präsent zu sein und schnell einzugreifen, wenn es nötig ist. Dadurch behält die Polizei die Handlungsgewalt, ohne Zündstoff zu liefern¹⁶⁴.

Dennoch existierten auch in der Polizeiarbeit noch einige Verbesserungsmöglichkeiten. Helfen könnte dabei auch die DFL in der Spielplan-Planung. So werden oftmals Risikospiele zusätzlich als Abendspiele bestimmt. Diese Abendspiele sorgen bei Fußballfans für zusätzliches „Knistern“ und verstärken die Emotionen, die oftmals in Aggressionen übergehen¹⁶⁵. Oftmals wirken sich Risikospiele bei Nacht oder in der Dämmerung belastend für die Arbeit der Polizei aus. Diese besonderen Bedingungen müssen durch einen Mehraufwand an Polizisten sowie zusätzlicher technischer Unterstützung kompensiert werden. Deshalb müsste die DFL auf Bitten der Polizei auf solche Probleme eingehen und besonders risikoreiche Spiele auf Mittagsstunden verlegen¹⁶⁶.

Des Weiteren kann die Zusammenarbeit zwischen der Polizei, Gerichten, Staatsanwaltschaften sowie der Bundespolizei bei der Strafverfolgung weiterhin intensiviert werden. Dadurch kann die Wirksamkeit verbessert werden und schnelle strafrechtliche Konsequenzen ermöglicht werden. Die Anreise von Fußballanhängern bei Risikospiele könnte durch gezielte Kartenkontingentierung und eine personalisierte Vergabe der Tickets stärker und besser kontrolliert werden. Dabei könnten Fans auch zu einer organisierten Anreise mit Sonderzügen verpflichtet werden. Die Vereine könnten dabei für die Organisation zuständig sein und die Fanggruppierungen positiv beeinflussen. Fans mit bundesweitem Stadionverbot könnten an den Bundesligaspielstandorten gleich behandelt werden. Dabei könnte immer überprüft werden, ob die Anreise zum Spielort bei den jeweiligen Auswärtsspielen durch polizeirechtliche Maßnahmen verhindert werden kann oder ob bei Heimspielen der Vereine ein Aufenthaltsverbot für das Umfeld des Stadions zulässig ist. Die Aufenthaltsorte für Fans mit bundesweitem Stadionverbot sollten möglichst weit weg von den Fußballarenen sein. Als letzte Möglichkeit einer Chance der Verbesserung könnte Präventionsarbeit in Schulen getätigt werden. So

164 vgl Anlage 3, 2013: 2

165 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 42

166 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 28

zählen viele Ultras noch zu Jugendlichen und Kindern, die sich im Rahmen der Solidarisierung an gewalttätigen Aktionen beteiligen und strafbar machen. Dabei könnte ein angestrebtes Fanprojekt in Stuttgart Hilfe bringen. Des Weiteren könnten Gespräche mit den jeweiligen Eltern der jugendlichen Fußballfans geführt werden¹⁶⁷.

¹⁶⁷ vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 42

6 Fazit und Ausblick

Randalierer sind keine Fans, sie sind Chaoten und Kriminelle. Fußball-Ausschreitungen enden meist mit diesem Fazit der Medien. Dabei wird der Öffentlichkeit oftmals ein falsches Bild vermittelt. Nur selten wird kritisch nachgefragt, nach Ursachen geforscht, oder die Meinung der Medien hinterfragt. Für viele Bürger Deutschlands bedeutet Fußball mehr als nur eine Sportart. Oftmals werden gesamte Ersparnisse für den eigenen Verein aufgebracht. Die gesamte Leidenschaft gilt dem Club. Die DFL beginnt in ihrem Handbuch für Fanbeauftragte mit der Aussage, dass ein Fan seinen Farben treu ist, er geht mit seinem Verein durch dick und dünn. Er nimmt Strapazen auf sich, um live die eigenen Farben im Fußballstadion zu unterstützen. Laut den einleitenden Worten des ehemaligen Vorsitzenden Holger Hieronymus sind es die Fußballanhänger, die für die prickelnde Atmosphäre ausschlaggebend sind, die die große Faszination des gesamten Sportes ausmacht, ihn zum beliebtesten Deutschlands, wie auch der Welt macht¹⁶⁸.

Die Anhängerschaft empfindet viel Herzblut für den eigenen Verein. Aufgrund von kritischen Spielverläufen, zu großem alkoholischem Konsum oder gesellschaftlichen Ursachen endet diese Verbundenheit oftmals in Frust und Aggression. Diese kann dann zu Ausschreitungen führen. Der zuvor noch hoch gelobten Anhängerschaft spricht man dann das gesamte Fansein ab. Das ist schlichtweg falsch. Selbst die Kategorie-C-Fans verehren ihren Club und opfern ihm mehr Geld und Zeit als zahlreiche anderen Zuschauer. Eine Rechtfertigung zur Gewalt ist dies dennoch keinesfalls und darf es auch niemals sein. Sie darf nicht geduldet werden und muss wie andere kriminelle Taten bestraft werden¹⁶⁹.

Der Weg, den Verein und Polizei einschlagen, ist der richtige. Das Problem muss in der Prävention angegangen und bekämpft werden. Dabei ist vor allem eine gute Kommunikation gefragt. Besonders die Ultragruppierung bekommen ihren negativen Stempel in der Öffentlichkeit ab. Selten bis fast nie wird auf sie eingegangen. In der öffentlichen Wahrnehmung – Medienberichterstattung – sollte darauf hingewiesen werden, dass zwischen friedlichen und gewaltbereiten Ultras unterschieden wird. Durch gezielte Maßnahmen aufgrund einer grundlegenden, tiefen Analyse des gesamten Phänomens „Ultras“ könnten Konzepte für eine gute Kommunikation zwischen Ultras und den Ver-

¹⁶⁸ vgl DFL, 2010: 1

¹⁶⁹ vgl Wahl, 2013

einen sowie der Polizei entwickelt werden, die die anlassbezogene Solidarisierung von Gewalt entschärft. Damit kann diese auch in der Ultraszene ausgegrenzt werden¹⁷⁰.

Ein Verein wie der VfB Stuttgart versucht auch, mit den in der Öffentlichkeit oftmals als „Unruheherde“ verurteilten Ultragruppierung ins Gespräch zu gelangen. Durch den entstandenen Fanausschuss sitzen Vertreter der unterschiedlichsten Fangruppierungen an einem Tisch. Dadurch können entstandene Probleme schon in der Prävention angegangen und eventuell verhindert werden. Dabei ist besonders die Geschicklichkeit der Fanbetreuer gefragt. Der VfB Stuttgart setzt hierbei bewusst die richtigen Leute ein. Neben einem gelernten Sozialpädagogen, der die Probleme der Menschen auf den Straßen kennt, arbeitet ein ehemaliger Bundesligaprofi, der genau weiß, was dem Verein wichtig ist. Dieses Geschick zwischen beiden Fraktionen zu agieren, ist die Hauptaufgabe der Betreuer. Sie müssen das Bindeglied zwischen Verein und Fans sein und möglichst beide Interessen vertreten. Es ist jedoch noch lange nicht alles Gold, was glänzt. Sowohl Fans, als auch Fanbeauftragte werden niemals immer einer Meinung sein. Als Beispiel hierfür kann die Pyrotechnik-Thematik genannt werden. Aufgrund der großen Hitze und Gefahr von Feuerwerkskörpern können die Verantwortlichen den Forderungen der Zuschauer niemals zustimmen. Deshalb wird es auch in der Zukunft immer wieder zu Streitereien untereinander kommen. Dennoch können beide Seiten durch Dialogrunden ihren Unmut äußern und versuchen, die jeweils andere Seite zu beschwichtigen. Der entstandene Frust kann somit entschärft werden. Auch in Stuttgart gibt es dennoch noch viel Luft nach oben. Eine Chance bietet sich in der Installation eines eigenen Fanprojekts. Noch sträubt sich die Stadt dagegen. Zu hohe Kosten verhindern eine Einigung. Der VfB Stuttgart bleibt jedoch hartnäckig. Dies sollte er auch, zählt er doch zu wenigen in der Bundesliga, der noch kein eigenes Fanprojekt besitzt. Dieses würde den Schwaben eine zusätzliche Chance in der Gewaltprävention bieten. Somit könnte besondere Aufmerksamkeit den Jugendlichen Fans gewidmet werden. Der Wille des Vereins ist da, dies beweist die Einstellung eines Sozialpädagogen in die Fanbetreuung.

Die Prävention von Gewalt wird jedoch nicht immer gelingen. Denn eins ist klar. Fußball-Deutschland wie der gesamte Sport wird wie die Gesellschaft niemals gewaltfrei sein. Das bewies die Vergangenheit. Die Aufgabe besteht darin, die Gewalt so weit wie möglich zu verhindern. Deshalb müssen Fanprojekte mit Sozialarbeitern und der Großteil friedlicher Fans von der Politik unterstützt werden. Gewalttäter müssen bestraft

¹⁷⁰ vgl. Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 38

werden¹⁷¹. Strittiges Thema wird bei der Bestrafung immer das Stadionverbot bleiben. Oftmals müssen sich auch die Verantwortlichen hinterfragen, ob Stadionverbote gerechtfertigt sind, werden sie laut der Anhängerschaft oftmals nur aufgrund von Vermutungen ausgesprochen. Hier bietet sich eine Chance für die Polizei und den DFB, die entstandene Kluft zwischen den Fans zu beschwichtigen. Dennoch: Ist das Verbot gerechtfertigt, muss es weiterhin als Warnung dienen. Viele Stadionverbotler berichten, wie sehr das Verbot schmerzt. Nur fehlt vielen weiterhin die Einsicht, dass sie nicht nur anderen Fußballfans schaden, sondern auch dem eigenen, geliebten Verein¹⁷².

Alle Beteiligten, die an einer Verhinderung von Randalen im Fußballsport beteiligt sind, könnten in einer gemeinsamen Kampagne verdeutlichen, dass Gewalt verurteilt werden muss und strafbar ist. DFB, DFL, Vereine und die Polizei könnten in einer solchen Kampagne Fußballfans aufrufen, Gewalttätern jegliche Unterstützung zu untersagen. Gerade die zunehmende Gewalt fern der Fußballstadien - wie der Autobahnangriff von Kölner Fans auf einen Gladbacher Fanbus - macht es zwingend notwendig, dass Verbände und die jeweilig betroffenen Vereine auch Verantwortung für ihre Anhängerschaft außerhalb der eigenen Fußballstadien tragen müssen. Wenn sich die Möglichkeit einer Selbstverpflichtung ergeben könnte, würde dies auch dem gewaltbereiten Teil der Ultragruppierung verdeutlichen, dass Randalen und Ausschreitungen dem gesamten, eigentlich geliebten, Verein Schaden bringt.

Durch die veränderte Fanszene könnte auch ein verbesserter Austausch unter den jeweiligen Polizeistandorten der Bundesligisten behilflich sein. Ein verbesserter, regelmäßiger Informationsaustausch könnte bessere und erfolgreichere taktische Einzellösungen sowie Konzeptionen schaffen. Diese wären dann für viele anderen Verantwortlichen schnell greifbar¹⁷³.

171 vgl Wahl, 2013

172 vgl Wahl, 2013

173 vgl Deutsche Hochschule der Polizei, 2010: 39

Literaturverzeichnis

A. PILZ Prof. Dr. Gunther: Gewalt: „gesunde Reaktion auf eine krankmachende Gesellschaft?!“. Steinfurt 2003.

A. PILZ Prof. Dr. Gunther: Fußballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttelfan zum Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. Hannover 2005.

A. PILZ Prof. Dr. Gunther: Die Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion. Hannover 2004.

A. PILZ Prof. Dr. Gunther: Was leisten Fanprojekte?. Hannover 2003.

A. PILZ Prof. Dr. Gunther: Massenemotionen in der Sportarena - beherrschbare Sicherheitsrisiken?. Zürich 2006.

BELSER Marco/ ROTHFUß Frank: VfB gegen KSC. Polizei wertet nach Randalen Videos aus. Herausgegeben von stuttgarter-nachrichten.de 2008. URL: http://content.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/1825538_0_2147_vfb-gegen-ksc-polizei-wertet-nach-randale-videos-aus.html, Stand 22.6.2013.

BUSCHMANN Rafael/ BERG Robert: Fanproteste 12:12: Etikettenschwindel statt Emotionen. Herausgegeben von spiegel-online.de 2012. URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fans-protestierten-gegen-dfl-sicherheitskonzept-a-869816.html>, Stand 18.6.2013.

BOCK Jürgen: Ultras im Stadion, Stimmung auf Bewährung. Herausgegeben von stuttgarter-nachrichten.de 2012. URL: <http://m.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt/ultras-im-stadion-stimmung-auf-bewaehrung.26402487-c7b2-4d16-a1da-3dfecf6d383d.html>, Stand 27.6.2013.

DENZER Wolfgang, FISCHER Gerd: Problemfans. Herausgegeben von Polizeipräsidium Kaiserslautern, Pressestelle 2009. URL: <http://www.polizei.rlp.de/internet/nav/9a8/broker.jsp?uMen=9a8509c6-071a-9001-be59-2680a525fe06&uCon=9d92311b-8484-2014-4b94-615af5711f80&uBasVariantCon=22222222-2222-2222-2222-222222222222&uTem=21b50783-53b3-a001-be59-2680a525fe06>, Stand: 18.6.2013.

Deutsche Hochschule der Polizei: Interdisziplinäre Untersuchung zur Analyse der neuen Entwicklungen im Lagefeld Fußball. Herausgegeben von Deutsche Hochschule der Polizei Fachgebiet 08 2010. URL:

https://www.dhpol.de/de/medien/downloads/hochschule/08/Abschlussbericht_Lagebild_Fussball.pdf, Stand 3.7.2013.

DFB: Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten. Frankfurt 2009.

DFL: Fanarbeit 2010 – Handbuch für Fanbeauftragte. Frankfurt 2010.

ENSTE Lara: Gewalt in Stadien: Auf den Dialog kommt's an. Herausgegeben von pflichtlektüre.de 2012. URL: <http://www.pflichtlektuere.com/21/01/2012/gewalt-in-stadien-auf-den-dialog-kommts-an/>, Stand 2.7.2013.

FUCHS Nina-Kristin: Sekundäranalyse des Phänomens „Hooligans“ und „Ultras“. Herausgegeben von der Deutschen Hochschule der Polizei 2010. URL: https://www.dhpol.de/de/medien/downloads/hochschule/08/Abschlussbericht_Lagebild_Fussball.pdf, Stand 2.7.2013.

GABRIEL Michael: Soziale Fanarbeit bei der Weltmeisterschaft 2006. Frankfurt 2006.

GAHN Daniel: „Sicheres Stadionerlebnis“. DFL-Konzept bringt Fanvertreter zur Weißglut. Herausgegeben von focus-online.de 2012. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/sicheres-stadionerlebnis-dfl-konzept-bringt-fanvertreter-zur-weissglut_aid_880597.html, Stand 18.6.2013.

HELLMANN Frank: DFL-Sicherheitskonzept beschlossen. Das Unbehagen bleibt. Herausgegeben von stern-online.de 2012. URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/bundesliga/dfl-sicherheitskonzept-beschlossen-das-unbehagen-bleibt-1941082.html>, Stand 4.6.2013.

KAILITZ Dr. Susanne: Johan Galtung, Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung, Reinbek 2007.

KARCZEWSKI Wolfgang (NWZ): Eltern prügeln sich bei Jugendturnier krankenhausesreif. Göppingen 2013.

KURBJUWEIT Dirk: Faszination Fußball: Mehr als nur ein Spiel. Herausgegeben von spiegel-online.de 2006. URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/faszination-fussball-mehr-als-nur-ein-spiel-a-419515.html>, Stand: 12.6.2013.

KUSKE Tobias: TV-Quoten bei der Fußball-EM: Ewiges Sommermärchen. Herausgegeben von spiegel-online.de 2012. URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/em-2012-tv-quoten-auf-konstant-hohem-niveau-a-847928.html>, Stand 18.6.2013.

LAUX Alexander: Ralf Bednarek: „Fußballfans sind keine asozialen Gewalttouristen“. Herausgegeben von abendblatt.de 2010. URL:

<http://www.abendblatt.de/sport/fussball/article1427964/Ralf-Bednarek-Fussballfans-sind-keine-asozialen-Gewalttouristen.html>, Stand 26.6.2013.

LANGER Daniel: Faszination Ultras: Aspekte und Erklärungsansätze zur Fußballfan- und Jugendkultur. Bonn 2010.

MARTEHNS René: Der Tod eines Bremer Fußballfans. Herausgegeben von zeit-online.de 2012. URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-10/hsv-fans-buch-maleika>, Stand: 23.6.2013.

MOHL Anette: Hooligans im Anmarsch auf Esslingen. Herausgegeben von Stuttgarter-nachrichten.de 2010. URL: <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.vfb-fans-hooligans-im-anmarsch-auf-esslingen.5966fd79-2740-4dc1-b651-a1df4593309d.html>, Stand 18.06.2013.

NEUHAUS Till: Hat Gewalt im Fußball gesellschaftliche Ursachen?. Herausgegeben von [ftbpro.com](http://www.ftbpro.com) 2012. URL: <http://www.ftbpro.com/de/meldungen/till.neuhaus/65032/hat-gewalt-im-fu%C3%9Fball-gesellschaftliche-ursachen>, Stand 12.6.2012.

o.V.: Die Zuschauertabelle der 1. Bundesliga. Herausgegeben von [fussball24.de](http://www.fussball24.de) 2013. URL: <http://www.fussball24.de/fussball/1/110/111/1-bundesliga-statistik-zuschauertabelle>, Stand 18.6.2013.

o.V.: Bundesliga 2012/2013 Zuschauer-Heimspiele. Herausgegeben von [weltfussball.de](http://www.weltfussball.de). URL: <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-2012-2013/1/>, Stand: 4.6.2013.

o.v.: Bundesliga fairplay Tabelle. Saison 2012-2013. Herausgegeben von [bundesligatabelle.eu](http://www.bundesligatabelle.eu). URL: <http://www.bundesligatabelle.eu/fairplay.html>, Stand 17.6.2013.

o.V: Hooligan. Herausgegeben von [duden-online.de](http://www.duden-online.de). URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hooligan>, Stand: 18.6.2013.

o.V.: Stuttgart "Neckar-Fils". Herausgegeben von <http://nurdervfb1893.blogspot.de> 2012. URL: <http://nurdervfb1893.blogspot.de/2008/08/stuttgart-neckar-fils.html>, Stand 18.6.2013.

o.V: Geschichte des Clubs. Herausgegeben von [cc97.de](http://www.cc97.de) 2012. URL: <http://www.cc97.de/index.php>, Stand 18.6.2013.

o.V.: Schalke knackt die 100 000Die Mitglieder-Tabelle der Bundesliga. Herausgegeben von bild-online.de 2011. URL: <http://www.bild.de/sport/fussball/1-bundesliga/mitglieder-tabelle-bayern-vor-schalke-19328738.bild.html>, Stand 26.6.2013.

o.V.: Fanbetreuung. Herausgegeben von vfb.de 2012. URL: <http://www.vfb.de/de/fans/fanbetreuung/page/425-0-7-.html>, Stand 26.6.2013.

o.V.: Mehrere Polizisten verletzt. Stuttgarter Fans randalieren vor DFB-Pokalfinale in Berlin. Herausgegeben von rbb-online.de 2013. URL: http://www.rbb-online.de/nachrichten/sport/2013_06/Randale_zum_DFB_Pokalfinale_in_Berlin.html, Stand 26.6.2013.

o.V.: Der Fan-Ausschuss des VfB Stuttgart. Herausgegeben von vfb.de 2012. URL: <http://www.vfb.de/de/fans/fan-ausschuss/page/426-0-1-1296310950.html>, Stand 27.6.2013.

PREIß Dirk: Sicherheitskonzept: VfB Fans sehen Gesprächsbedarf. Herausgegeben von zvw.de 2012. URL: <http://www.zvw.de/inhalt.sicherheitskonzept-vfb-fans-sehen-gespraechsbedarf.fe0050c4-8f71-452b-83a5-012e476c4732.html>, Stand 27.6.2013.

ROTHENBERG Christian: Skandalspiel bei Fortuna Düsseldorf. „Hertha hätte nicht weiterspielen dürfen“. Herausgegeben von ntv-online.de 2012. URL: <http://www.ntv.de/sport/fussball/Hertha-haette-nicht-weiterspielen-duerfen-article6279191.html>, Stand 19.6.2013.

RYSER Daniel: Zwei Minuten Endspiel. Hamburg 2010.

SCHALL Tobias: Kurve außer Kontrolle. Herausgegeben von Stuttgarter-zeitungen-online.de 2010. URL: <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.krawalle-kurve-ausser-kontrolle.2c4bf001-beba-4948-b477-70fd6d5107af.html>, Stand 27.6.2013.

SCHNEIDER Frank: Wie schlimm sind die Fans in meinem Verein? Die Gewalt-Tabelle der Bundesliga. Herausgegeben von bild-online.de 2013. URL: <http://www.bild.de/sport/fussball/bundesliga/gewalt-tabelle-wie-schlimm-sind-die-fans-in-meinem-verein-27283440.bild.html>, Stand 3.6.2013.

SPILLER Christian: DFL-Sicherheitskonzept. Warum die ganze Aufregung um sichere Fußballstadien?. Herausgegeben von zeit-online.de 2012. URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-12/dfl-sicherheitskonzept-ultras-fussball>, Stand 2.6.2013.

STEIGER Felix: Fußballspaß ohne Randle. Herausgegeben von NWZ. Göppingen 2012.

STIECKEL Sebastian: Trainerentlassung beim VfB Stuttgart. Herausgegeben von stern-online.de 2009. URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/trainerentlassung-beim-vfb-stuttgart-gross-wird-nachfolger-von-babbel-1527268.html>, Stand: 20.9.2013.

THESING Maik: Stadionwelt. Schaffe, schaffe, Kurve baue. Stuttgart 2004.

WAHL Philipp: Auch gewaltbereite Fans sind Fußballfans. Herausgegeben von waz-online.de 2013. URL: <http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/auch-gewaltbereite-fans-sind-fussballfans-ein-kommentar-id7696461.html>. Stand 27.6.2013.

WAGNER Hauke: Fussballfans und Hooligans: warum Gewalt?. Gelnhausen 2002.

WEBER Daniel: Interview mit einem Ex-Hooligan: „Es war wie eine Droge, die ich gebraucht habe“. Herausgegeben von fudder.de 2012. URL: <http://fudder.de/artikel/2012/08/23/interview-mit-einem-ex-hooligan-er-war-wie-eine-droge-die-ich-gebraucht-habe/>, Stand 18.6.2013.

WEISSENBERGER-LEDUC Mag. Dr. Monique, WEIBERG, Dr. Anja: Gewalt und Demenz. Ursachen und Lösungsansätze für ein Tabuthema in der Pflege. Wien 2011.

WERNER Lars: Hooligans verprügelten Polizisten Burkhard Mathiak: Der Zeuge von Lens packt aus. Herausgegeben von mopo.de 2012. URL: <http://www.mopo.de/fussball/1998—hooligans-verpruegelten-polizisten-burkhard-mathiak--der-zeuge-von-lens-packt-aus,5067054,8294832.html>, Stand 18.6.2013.

Anlagen

Anlage 1:	Interview mit Drittligaschiedsrichter Tobias Endriß	Seite XVI
Anlage 2:	Interview Fanbeauftragter Andreas Schmidt, VfB Stuttgart	Seite XVII
Anlage 3:	Interview Polizeihauptkommissar Stephan Widmann	Seite XXI

Anlage 1: Interview mit Drittligaschiedsrichter Tobias Endriß

Felix Steiger: Herr Endriß, was halten sie vom Sicherheitskonzept der DFL?

TOBIAS ENDRIS: Bestimmte Fanggruppierungen fügen durch Gewalt und Pyrotechnik ihren Klubs zu viel Schaden zu. Die Stimmung in deutschen Stadien ist zwar sehr wichtig. Doch sollten sich gerade Ultras fragen, ob sie für sich oder den Verein stehen. Der ein oder andere Fan hat mittlerweile den Blick für die Mannschaft und den Verein verloren.

Was erhoffen Sie sich dadurch?

ENDRISS: Endlich wieder Ruhe auf den Stadionrängen. Der Fußball hat die Chance, durch weniger Gewalt und ohne Pyrotechnik wieder ins richtige Bild zu rutschen

Hatten Sie selbst gewalttätige Erfahrungen im Fußball?

ENDRISS: Mit Spielern bis jetzt noch nicht, allerdings habe ich gesehen, wie schnell es auf den Rängen aus dem Ruder laufen kann.

Inwiefern?

ENDRISS: Beim Drittligaspiel in Halle an der Saale, bei dem ich Linienrichter war, gab es vor der Partie eine Polizei-Razzia im Fanhaus der Halle-Anhänger. Diese fühlten sich zusätzlich durch Polizei und Security-Personal im Fanblock provoziert und ließen ihrem Frust freien Lauf. Da merkte ich, was eine Gruppendynamik bewirken kann.

Hatten Sie selbst während eines Spiels schon Angst?

ENDRISS: Angst hatte ich bisher noch nie. Es ist doch ein Unterschied, auf dem Spielfeld oder der Tribüne zu stehen. Im Innenraum des Stadions fühle ich mich sicher.

In Holland prügeln B-Jugend-Amateurfußballer einen Linienrichter nach einer vermeintlich falschen Abseitsentscheidung tot. Was für Auswirkungen hat eine solch tragische Geschichte für einen Schiedsrichter?

ENDRISS: Ich war schockiert. In Holland haben anschließend 100 aktive Schiedsrichter ihren Rücktritt bekannt gegeben. Das bewegt einen natürlich. Zum Glück hat es in Deutschland einen solchen Vorfall bisher noch nicht gegeben.

Wie geht man als Schiedsrichter mit Fehlentscheidungen um?

ENDRISS: Hierbei muss zwischen Profifußball und Amateurfußball unterschieden werden. Während im Amateurfußball kein Filmmaterial nach dem Spiel zur Verfügung steht, können ab der dritten Liga mögliche Fehler mit Videoanalysen aufgearbeitet werden. Wenn man eine Fehlentscheidung getroffen hat, sollte man Sportsmann genug sein und zu seinem Fehler stehen. Die Szene muss anschließend bewertet werden und Ursachenforschung betrieben werden. Dann kann man seine Lehren daraus ziehen, um künftige Fehler zu vermeiden.

Zum Abschluss: Was wünscht sich Tobias Endriß für das kommende Sportsjahr?

Ich möchte in der für mich noch immer neuen Regionalliga Fuß fassen und mehr Erfahrungen sammeln, um noch besser zu werden. Dem Fußballsport wünsche ich, dass auch in den unteren Spielklassen die Fußballspieler den Schiedsrichtern Fehler zugestehen. So wie Spieler mal über das leere Tor schießen, treffen Schiedsrichter eben auch mal eine falsche Entscheidung.

Anlage 2: Interview Fanbeauftragter Andreas Schmidt, VfB Stuttgart

Felix Steiger: Herr Schmidt, wie kann man sich die Arbeit eines Fanbeauftragten vorstellen?

CHRISTIAN SCHMIDT: Wir sind die Schnittstelle zwischen dem Verein und den Fans. Wir agieren als Dolmetscher und versuchen wichtige Themen beider Seiten zu vermitteln. Unsere zweite wichtige Aufgabe ist, dass wir rund um die Bundesligaspiele tätig sind. Wir erhalten von den Gäste-Fanbeauftragten Anfragen über Fanutensilien, für die wir abklären, ob diese beim besagten Spiel erlaubt werden oder nicht.

Wie sieht die Vorbereitung für ein Bundesligaspiel aus?

SCHMIDT: Ein Kollege bekommt eine Anfrage der Gastmannschaft, welche Fanutensilien sie mitbringen wollen. Dies ist in der Regel kein großer Aufwand. Mehr Arbeit entsteht, wenn Choreografien geplant sind. Dann muss darüber diskutiert werden, was mitgenommen werden darf und wie alles im Gästeblock verteilt werden soll. Am Spieltag selbst trifft man dann die Kollegen der jeweiligen Gastmannschaft und bespricht nochmals die Lage.

Unterscheidet sich die Vorbereitung bei sogenannten „Risikospiele“?

SCHMIDT: Dies kann ich am Beispiel des Drittligaspiels unserer zweiten Mannschaft gegen den Karlsruher SC in dieser Saison erklären. Dabei trafen wir uns im Vorfeld mit dem Amt für öffentliche Ordnung, mit der Feuerwehr, der Polizei, dem Rotem Kreuz, den Ordnungskräften des VfB Stuttgart sowie dem Fanprojekt des Karlsruher SC und deren Gästeordnern und diskutierten über die Sicherheit vor, während und nach der Partie. Dies war ein struktureller Selbstläufer. Hauptthema war die Fantrennung. Da wir schon vorher ahnten, dass das Stadion nur zur Hälfte ausverkauft sein würde, konnten wir das Parkhaus hinter dem Gästeblock ausschließlich den KSC-Zuschauer gestatten. Dies ist bei normalen Bundesligaspielen nicht der Fall. Zusätzlich trafen wir Fanbeauftragte uns im Vorfeld mit aktiven Fans des VfB. Da das Spiel noch vor der Saison der ersten Mannschaft stattfand, war auch diesen klar, dass dieses Spiel unter besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit stehen würde. Sie wiesen auf verschiedene Orte hin, bei denen besonders auf eine Fantrennung geachtet werden sollte.

Der VfB Stuttgart stand in der vergangenen Spielzeit im Pokalfinale. Wie unterscheidet sich die Vorbereitung, wenn eine so große Masse an Fans zu einem Spiel reist?

SCHMIDT: Beim DFB-Pokalfinale ist der DFB Veranstalter. Normalerweise ist bei Bundesligaspielen immer ein Club der Heimverein und hat dadurch vor Ort die Kontakte und die Kenntnis über das Stadion und die Umgebung. Dies ist hier nicht der Fall. Der DFB lud uns im Vorfeld mit den Kollegen aus München nach Berlin ein, wo alle Vorkehrungen besprochen wurden.

Wie unterscheiden sich Europapokalspiele zu Bundesligaspielen?

SCHMIDT: Hier stellt die UEFA die Regeln auf. Es gibt extra Besprechungen, sogenannte „UEFA-Meetings“. Bei Europapokalspielen gibt es außerdem keine Stehplätze und keinen Ausschank von alkoholischen Getränken.

Wie sehen dann die Aufgaben während des Spiels aus?

SCHMIDT: Wir haben während der Begegnung keinen speziellen Platz, wir schauen bereits im Vorfeld, wo unser Aufenthalt sinnvoll sein könnte. Wir sind meistens zu zweit vor Ort und suchen uns in der Regel Plätze, wo wir schnell greifbar sind und schlichten können. Dies kann auch im Innenraum sein. Innerhalb des Blockes jedoch eher selten. Wenn es zu Ausschreitungen kommen sollte, wird es dann schwierig den Block zu verlassen. Die Arbeit während des Spiels ist situationsabhängig. Am emotionalsten und sensibelsten ist die Situation am Eingangsbereich. Im Mittelpunkt stehen dabei die mitgebrachten Fanutensilien. Da z.B. die eigene Zaunfahne für die Gruppe eine Art

„heiliges“ Relikt ist, wird diese ungern aus der Hand gegeben. Trotzdem ist es die Aufgabe des Ordnungsdienstes alles zu kontrollieren. Hier vermitteln wir zwischen den beiden Interessen und werben um Verständnis für den jeweils anderen. Auch die Art der Kontrolle und die Tatsache, dass Fans abgewiesen werden und nicht ins Stadion dürfen, sind Themen, die uns immer wieder beschäftigen. Wenn alle im Stadioninneren sind, ist der wichtigste Punkt alle Anhänger in die gewünschten Blocks zu bekommen. Oft sind bestimmte Blöcke verstopft. Wir erhalten dann die Angabe, wo noch Plätze frei sind. Unsere Aufgabe besteht dann wieder in der Kommunikation. Wobei dies eigentlich die Aufgabe des heimischen Ordnungsdienstes wäre. Während den 90 Spielminuten ist unsere Aufgabe dann abhängig vom Spiel. Es kann sein, dass wir den Block beobachten. Verhält dieser sich ruhig, können wir auch das Spiel anschauen. Es können jedoch auch Nachbesprechungen mit der Polizei erfolgen, in der über den Anmarsch und Abmarsch sowie über die Situation am Eingangsbereich diskutiert wird.

Sollte es zu Ausschreitungen kommen, wie sieht dann Ihre Arbeit aus? Agiert dann nur noch die Polizei und der Ordnungsdienst?

SCHMIDT: Ich versuche eigentlich immer dabei zu bleiben. Meine Arbeit liegt darin, durch Kommunikation und Vermittlung den entstandenen Unmut zu regeln. Da man sich in ständigem Kontakt mit den Fans befindet, weiß man wen man in solchen Momenten ansprechen kann und wer Einfluss auf die Gruppe hat. In vielen Fällen bekommt man das hin, manchmal jedoch auch nicht. Dann muss man schauen, dass man aus der unmittelbaren Gefahrensituation kommt.

Wie geht es nach Ausschreitungen weiter?

SCHMIDT: Wir versuchen im Rahmen unserer Möglichkeiten und Kenntnisse zu kommunizieren und aufzuklären, was und warum es vorgefallen ist. Die Ermittlungsarbeit ist jedoch nicht unsere Aufgabe. Dies macht ausschließlich die Polizei. Dies hat u.a. den Hintergrund, dass wenn wir beispielsweise eine bestimmte Person auf den Videomaterialien identifizieren würden, wir gleichzeitig unsere gesamte Vertrauensbasis bei den Fans verspielen würden. Wir Fanbeauftragten bereiten die vorgefallenen Situationen nach und reflektieren, ob wir z.B. etwas hätten früher erkennen können und ziehen aus den verschiedenen Situationen unsere Erkenntnisse für die Zukunft. Je nach Begebenheit gibt es auch mit einzelnen oder größeren Teilen der Fanszene eine Aufarbeitung.

Stehen Sie denn im ständigen Kontakt zur Polizei und Stadt?

SCHMIDT: Vor jeder Halbrunde treffen wir uns. Vor jeder Vorrunde und Rückrunde gibt es Gespräche. Dabei werden die unterschiedlichen Spielpaare analysiert und entschieden, welche Begegnungen als Risikospiele eingeschätzt werden. Der Kontakt ist also ständig da. Auch mit dem Amt für öffentliche Ordnung. Dieses gibt Vorgaben, z.B. über die Fluchtwege aus dem Stadion.

Gelten die VfB-Anhänger im Ligavergleich als eher harmlos oder eher gewalttätig?

SCHMIDT: Das ist schwer zu vergleichen. In Stuttgart haben wir in der Fanarbeit viele positive Dinge. Wir befinden uns im ständigen Dialog mit dem Fanausschuss. Wir sitzen mit den Fanclubs und Ultragruppierungen an einem Tisch und diskutieren über bestimmte Dinge. Dabei kann es zwar auch Streits geben, jedoch entstehen gute Voraussetzungen, von denen beide Seiten profitieren. Es gibt jedoch auch leider andere Vereine in Deutschland bei denen eben jenes Tischtuch bereits zerschnitten ist.

Im Gegensatz zu anderen Bundesligavereinen gibt es in Stuttgart kein Fanprojekt. Warum eigentlich?

SCHMIDT: Fanprojekte müssen unabhängig vom Verein sein. Fanprojekte sind ja im Grunde eine Jugendhilfe. Die Projekte müssen zu einem Drittel von den Kommunen,

zu einem Drittel vom Verein und zum letzten Drittel vom Land finanziert werden. Die Stadt Stuttgart argumentiert damit, eine gute Sozialarbeit zu besitzen. Zusätzlich wollen sie selbst kein Geld für ein mögliches Projekt zahlen, da der Verein VfB Stuttgart ja viel Geld habe. Es hat jedoch mittlerweile ein Umdenken stattgefunden. Während es früher in der Stadt mehr VfB-Fans gab, leben heute mehr Menschen mit Migrationshintergrund in Stuttgart und der Umgebung, die andere Vereine bevorzugen. Dadurch greift die alltägliche Sozialarbeit im Hinblick auf den VfB Stuttgart nicht mehr. Wir haben die Bestrebung ein solches Fanprojekt in Stuttgart zu installieren. Wir haben viele gesellschaftliche Phänomene, die sich im Stadionkontext ihren Raum nehmen. Deshalb hätte es sehr positive Effekte, wenn ein Fanprojekt sich mit der Lebenswelt und den persönlichen Lebensumständen von jungen Fußballfans beschäftigen und arbeiten kann. Gerade unter präventiven Aspekten. Am Ende entscheidet jedoch der Gemeinderat, der es zuletzt abgelehnt hatte. Der VfB Stuttgart alleine kann es nicht selbst beschließen, da wie gesagt das Fanprojekt unabhängig sein muss.

Die DFL hat im vergangenen Jahr ein neues Stadionkonzept verabschiedet. Wie steht der VfB Stuttgart dazu?

SCHMIDT: Man muss das Ganze als Prozess betrachten. Die Vorgehensweise der DFL war zu Beginn ungeschickt. Anfangs gab es nur ein Papier, das in den Raum geworfen wurde. Dieses hat der VfB auch abgelehnt. Es wurden keine Fanbeauftragten, Fanprojekte mit einbezogen. Deshalb war es in der Entstehung und auch inhaltlich kritisch zu betrachten. Danach wurde ein neues Konzept bearbeitet, in dem viele kritische Punkte raus genommen wurden. Anschließend wurden daraus 16 Anträge formuliert, die vor allem bestehende Paragraphen tangierten. Die letztendlich verabschiedeten Punkte finden wir weder besonders gut, noch schlecht. Es gibt im Grunde keine neuen Punkte, da meistens bestehende Paragraphen im Wortlaut geändert wurden. Ein großer Vorteil gegenüber früher ist, dass jetzt Fanbeauftragte bei Sicherheitsdebatten dabei sein müssen. Dies war im Übrigen bei uns in Stuttgart schon früher der Fall.

Bei den Fans sorgte es für viel Unmut. Wie stehen die VfB-Fans zum neuen Modell?

SCHMIDT: Unsere Anhänger hätten sich bei zwei Punkte eine Enthaltung vom VfB Stuttgart gewünscht. Zum einen waren sie gegen die Ticketreduzierung bei Auswärtsspielen. Zum anderen lehnen sie die strengerer Einlasskontrollen ab. Unser Vorstand, der vor Ort war, war der Meinung, dass nach vollzogenen Änderungen an den Texten am Abstimmungstag, die kritischen Punkte unserer Fans beachtet seien und stimmte den veränderten Anträgen jedoch zu. Wir suchten danach das Gespräch mit den Fans und diskutierten über die strittigen Punkte, um den Unmut zu nehmen und zu informieren. Die Kommunikation bedarf jedoch seiner Zeit. Der Fußball hätte sich mit dem neuen Stadionkonzept mehr Zeit lassen müssen. Viele Ängste und Sorgen hätten dadurch im Vorfeld schon ausgeräumt werden können. Es ist heute noch so, dass nicht alle Fans komplett informiert sind. Leider hat die öffentliche Diskussion und der Druck von außen dazu geführt, dass der Fußball handeln musste. Er wurde von verschiedenen Interessen, auch der Politik, getrieben. Leider kam auch die Diskussion zu kurz, ob wir überhaupt so ein Sicherheitsproblem im deutschen Fußball haben, dass diesen Aufschrei und Druck der Politik rechtfertigt.

Die Debatte um Pyrotechnik beschäftigt den Fußball seit langem. Wie steht der VfB Stuttgart zum Vorschlag der Fans „Pyrotechnik legalisieren, Emotionen respektieren“?

SCHMIDT: Das war bei uns eher ein begleitendes Thema. Wir wurden zwar darüber informiert, Gespräche gab es jedoch keine. Die Initiative ist direkt auf den DFB und dem DFB-Sicherheitsbeauftragten zugegangen. Mit diesem gab es zwar einen regen Austausch, die Gespräche wurden aber dann je nach Sichtweise der Beteiligten abgebrochen bzw. beendet. Dies führte anschließend zu heftigen Diskussionen. Im letzten dreiviertel Jahr war das aber bei uns kein großes Thema mehr. Mit Pyrotechnik gibt es derzeit in Stuttgart glücklicherweise nur hin und wieder Einzelfälle. Bei Bundesligaspielen

hatten wir schon seit zwei Jahren kein großes Abbrennen. Lediglich bei Europapokalspielen haben wir hier unsere Schwierigkeiten. Dies liegt vermutlich daran, dass in bestimmten Ländern in den normalen Ligaspielen ein Abbrennen zumindest geduldet wird oder Fans bestimmter Länder für bengalische Fackeln stehen. Darüber hinaus sind europaweit die baulichen Voraussetzungen oder die Ordnungsdienste sehr unterschiedlich.

Anlage 3: Interview Polizeihauptkommissar Stephan Widmann

Felix Steiger: Herr Widmann, wie sieht die Vorbereitung für ein Bundesligaspiel aus?

STEPHAN WIDMANN: Die Vorbereitung beginnt mit dem Erscheinen des Rahmen-spielplans. Man setzt sich zusammen und macht sich Gedanken welche Bundesliga-spiele als Risikospiele gelten und welche normal eingestuft werden. Danach richtet sich der Einsatz. Anschließend setzt man sich mit dem VfB Stuttgart zusammen, mit denen man sich wie mit der Stadt im regelmäßigen Kontakt befindet. Wichtig für die Vorbereitung ist die Planung für den An und Abmarsch der Fans. Dabei wird geschaut, wie viele Fans und Problemfans anreisen und, ob sie mit dem Zug oder Auto anreisen.

Unterscheidet sich die Vorbereitung bei sogenannten „Risikospielen“ ?

WIDMANN: Die Vorbereitung unterscheidet sich grundsätzlich nicht großartig. Bei Risikospielen setzen wir uns bereits im Vorfeld mit dem Amt für öffentliche Ordnung, der Feuerwehr, den Fanbeauftragten des VfB, dem Rotem Kreuz und den Ordnungskräften des VfB Stuttgart zusammen. Bei Risikospielen kann man beispielsweise auf alkoholische Getränke ganz verzichten, oder nur Leichtbier ausschenken. Eine weitere Verkehrsmaßnahme kann z.B. eine zusätzliche Gitterlinie sein. Diese Kontrolllinie erleichtert die Arbeit der Polizei und hilft, das Aufeinandertreffen von Heimfans mit Gästefans zu verhindern. Bei Risikospielen kommt es immer darauf an, worum es geht. Besonders die Tabellsituation kann entscheidend sein. Als Risikospiele gelten in Stuttgart die Begegnungen gegen Eintracht Frankfurt sowie den 1. FC Nürnberg. Bayern München eher weniger. Sie reisen zwar mit einer großen Masse an Fans an, treten jedoch nicht so problematisch auf wie die Fans von Frankfurt. Alle Spiele sind jedoch nicht mit Partien gegen den Karlsruher SC zu vergleichen. Deshalb kann das Spiel gegen Hertha BSC in der kommenden Saison zu einem Risikospiele werden, da die Fanlager aus Karlsruhe und Berlin eine enge Fanfreundschaft pflegen und in der Vergangenheit immer wieder KSC-Anhänger im Hertha-Block auftraten. Deshalb ist man von Stuttgarter Seite bemüht, dem DFB die Rahmenbedingungen mitzuteilen, sodass der Karlsruher SC möglichst gleichzeitig sein Zweitligaspiel beitrifft. Stuttgarter Hooligans pflegen mit denen des FCK teilweise eine enge Freundschaft, daher kann man davon ausgehen, dass in dieser Partie eher nichts passiert.

Wie unterscheiden sich Europapokalspiele zu Bundesligaspielen?

WIDMANN: Bei Europapokalspielen wird grundsätzlich kein Alkohol ausgeschenkt. Zusätzlich ist alles viel exklusiver und größer aufgezogen. Es gibt eine Sicherheitsbesprechung der Uefa. Ein Delegierter der Uefa reist an und kümmert sich um die Überwachung. Für uns ändert sich ansonsten nichts. Es sei denn Vereine wie in der Vergangenheit Feyenoord Rotterdam gastieren. Dann ist der Aufwand erheblich größer. Zum einen reist eine große Masse an, zum anderen gilt diese Masse als gefährlich. Problematisch bei Europapokalspielen ist, dass die Fans oftmals schon einen Tag früher anreisen. Deshalb beginnt unsere Arbeit ebenfalls schon vor dem Spiel mit dem Einsatz in der Stadt, da einige Anhänger den gesamten Tag über viel Alkohol konsumieren und zum Teil dann randalieren.

Wie sehen dann die Aufgaben während des Spiels aus?

WIDMANN: Wir sind im Stadion zwar stets präsent, dennoch übernimmt erst einmal der Ordnungsdienst. Wir sind mit der Beobachtung der Blöcke beschäftigt. Erst wenn der Ordnungsdienst nach Hilfe verlangt, schreiten wir ein. Fliegen beispielsweise Bierbecher ist das eine Straftat, die wir aufnehmen. Eingreifen tut dennoch der Ordnungsdienst.

Sollte es zu Ausschreitungen kommen, wie sieht dann Ihre Arbeit aus?

WIDMANN: Bei kleineren Delikten, gehen wir nicht in den Block rein. Dies ist ohnehin schwierig. Da in einem Fanblock eine große Masse an Fans steht, die meistens zu-

sammenhält. Deshalb versuchen wir das Stürmen des Blocks zu vermeiden. Zuerst wird versucht über den Stadionsprecher deeskalierend einzuwirken, danach greift der Ordnungsdienst ein. Kommt es zu einer Eskalation greifen wir schließlich ein. Die Entscheidung trifft der Polizeiführer, der sie mir weitergibt. In den letzten Jahren kam dies jedoch äußerst selten vor. Im Block kommt es grundsätzlich eher selten zu Auseinandersetzungen, wenn dann untereinander oder gegen den Ordnungsdienst. Vor dem Stadion und im Stadionumfeld kommt es jedoch öfter zu brenzligen Situationen. Oftmals treffen die gegnerischen Fanlager auch zufällig aufeinander. Dann müssen wir dazwischen gehen. Eine gute Fan-Lenkung im Vorfeld kann dies verhindern. Diese gehört zur Planung.

Wie geht es nach Ausschreitungen weiter?

WIDMANN: Es kommt zur Beweissicherung. Videos und Fotos werden ausgewertet. Die Anhänger, die festgenommen werden, kommen in die Stadionwache, wo ihre Personalien festgestellt werden. Dann erhalten sie im späteren Anschluss eventuell Stadionverbot. Dieses beantragt zwar die Polizei, hat jedoch keinen Einfluss, ob es durchgeht. Es kommt auf die Straftat und den Gerichtsbeschluss an.

Stehen Sie im ständigen Kontakt zum Verein und Stadt?

WIDMANN: Es finden regelmäßige Besprechungen statt. Vor jedem Spiel wird die aktuelle Lage besprochen. Dabei werden Lösungen und Wege für die Zukunft diskutiert. Mit den Fanbeauftragten des VfB Stuttgarts telefonieren wir beinahe jeden Tag.

Gibt es bestimmte Fanggruppierungen, die man gut kennt, und genauer beobachtet?

WIDMANN: Es gibt bestimmte Fanggruppierungen, die man kennt und auf die man ein Auge hat. Es gibt Fans, die dauerhaft auffallen und Anhänger, die anlassbezogen auffällig werden. Das Commando Cannstatt versucht als Ultragruppierung Stimmung im Stadion zu machen. Der Übergang von Ultras zu Hooligans ist jedoch mittlerweile fließend geworden. Die Gruppe tritt geschlossen auf, dementsprechend benehmen sie sich auch oftmals. Während sie sich bei Heimspielen meistens in Ordnung präsentieren, geben sie vor allem bei Auswärtsspielen Vollgas und fallen beispielsweise durch Pyrotechnik auf. Eine andere Gruppierung ist das Neckarfans. Dies ist eine ältere Hooligangruppe, die schon vor 20 Jahren auffällig war. Sie haben zwar mittlerweile ihre beste Zeit überschritten, können jedoch noch immer gewalttätig werden wenn sie wollen. Sie fallen hin und wieder noch auf. Ein Auge muss man jedoch immer auf sie haben, besonders sollte es zu Spielen gegen den Karlsruher SC kommen. Dann kann schnell mal was passieren. Nachfolgegruppe von ihnen ist beispielsweise das 07/11 Squad und verschieden andere Gruppierungen. Problemfans gibt es auch in Stuttgart genügend.

Gelten die VfB-Anhänger im Ligavergleich als eher harmlos oder eher gewalttätig?

WIDMANN: Sie befinden sich im Mittelfeld. Frankfurt oder Köln haben beispielsweise eine größere Masse. Die VfB-Fans befinden sich auf einer Ebene etwa mit Bayern München. Man hat Respekt vor ihnen, da sie nicht unproblematisch sind.

Im Gegensatz zu anderen Bundesligavereinen gibt es in Stuttgart kein Fanprojekt. Würde die Polizei ein solches befürworten?

WIDMANN: Es gibt nichts, dass dagegen spricht. Wir würden es begrüßen und wenn sich Arbeit findet, würde ich auch mitarbeiten. Es ist jedoch immer fraglich, ob ein solches Projekt die Leute anspricht, die man auch erreichen will. Es kann jedoch Einfluss auf die Jugendlichen nehmen, die in diese Schiene abrutschen. Denen kann bewusst gemacht werden, dass das gefährlich ist. Bei Fans, die schon bestimmten Gruppierungen angehören, glaube ich eher weniger, dass das Projekt sie überzeugt.

Die DFL hat im vergangenen Jahr ein neues Stadionkonzept verabschiedet. Wie steht der VfB Stuttgart dazu?

WIDMANN: Der Großteil wird in Stuttgart sowieso schon umgesetzt. Deshalb erschien durch das neue Konzept wenig Neues. Es ist jedoch nicht alles so umsetzbar wie gewünscht.

Die Debatte um Pyrotechnik beschäftigt den Fußball seit langem. Greift man beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern sofort ein?

WIDMANN: Wegschauen werden wir nicht. Über den Stadionsprecher wird versucht das Abbrennen zu beenden. Wir überwachen den jeweiligen Block mit Videokameras. Wir werden beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern zwar nicht den Block stürmen, jedoch werten wir das Videomaterial aus und greifen uns den jeweiligen Anhänger beim Verlassen des Stadions ab; und nicht während er die Pyrotechnik im Block abbrennt. Im Heimblock der VfB-Fans geschieht dies meistens nicht, eher im Gästeblock oder im Stadionumfeld. Auch hier greifen wir ein, da es sich um eine Straftat handelt und extrem gefährlich ist. Viele Böller, die gezündet werden, wurden aus Polen geschmuggelt und besitzen eine extreme Sprengkraft. Dies ist einfach Blödsinn.

Gab es in der Vergangenheit öfter Randalen als heute?

WIDMANN: Dabei kann ich aus eigener Erfahrung sprechen. Als ich 1992 bei der Polizei angefangen habe, kam es regelmäßig zu Ausschreitungen. Nach dem Spiel zog die Anhängerschaft weiter in die Stadt und randalierte wild darauf los. Es kam zum sogenannten „Bullenjogging“. Dabei randalierten die Fußballfans vorneweg und die Polizisten mit Schlagstöcken hinterher. Damals geschah dies regelmäßig und in einem größeren Ausmaß. Dies lag vor allem daran, dass die Polizei noch nicht so weit war und nicht so gut und breit aufgestellt. Das Problem wurde jedoch erkannt.

Wie sieht die Arbeit bei Gewaltfällen in unteren Fußballligen aus?

WIDMANN: Wir haben hier keinen offiziellen Einsatz. Die Spiele sind uns nicht bekannt. Passiert bei Amateurfußballspielen was, handeln wir, wie wenn draußen etwas geschieht. Dies kommt oft vor. Es handelt sich dabei um ein gesellschaftliches Problem in Deutschland.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, den TT. Monat JJJJ

Vorname Nachname